Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 73 — Sonnabend, den 12. September 1925. — 38. Jahrgang

Deutsche Worte für unsere Zeit.

Ein großes Volk hat Leidenschaften nonnöten, um in die starke, anhaltende Bewegung gesetzt zu werden, welche zu seinem politischen Leben gefordert wird.
Wieland.

Aus Kampf besteht das Leben in der ganzen Natur. Kampf ist überall, ohne Kampf kein Leben, und wollen wir weiter leben, so müssen wir auch auf weitere Kämpfe gefaßt sein.
Bismarck.

Ein Kanadier über die Kriegsschuld!

Zu den mannigfachen Veröffentlichungen über die Kriegsschuldfrage ist in letzter Zeit eine besonders wertvolle getreten. Sie stammt von dem bedeutenden kanadischen Rechtsgelehrten John S. Ewart, und ist die erste in englischer Sprache, seitdem die bekannte Schrift von Bausman „Let France explain" (Und Frankreich?) erschienen ist. In einem zweibändigen tiefgründigen Werke, dem er den Titel gibt: „Die Wurzeln und Ursachen des Krieges" („The Causes and Roots of the Wars") beschäftigt sich Ewart eingehend mit den Ursachen des Weltkrieges und der Schuld der einzelnen europäischen Nationen an seinem Ausbruch. Er kommt dabei zu Schlüssen, die für Deutschland außerordentlich günstig sind.

Ewart unterscheidet zwischen entfernter liegenden Ursachen, die er „Wurzeln" (roots) nennt, und näherliegenden Ursachen (causes). Lange Ausführungen widmet er der Auseinandersetzung über die „Wurzeln". Dabei findet er, daß alle großen Mächte einschließlich Deutschlands und Großbritanniens voll Ehrgeiz und Verlangen nach größerer Macht waren, aber er kann nicht feststellen, daß „dieses Verlangen in Deutschland irgend wie größer als anderswo war".

„Daß Deutschland", sagt er an einer Stelle, „die Welt zu beherrschen suchte, ist eine ganz lächerliche Behauptung". Dagegen stellt Ewart den Imperialismus Englands und Frankreichs, vor allem die Politik Sir Edward Greys, dem er Unfähigkeit vorwirft, rücksichtslos zur Schau. Rußlos Verständnis hat der Verfasser für die besonderen Bedingtheiten der geographisch-militärischen Lage Deutschlands.

Die beiden Hauptwurzeln des Krieges liegen nach Ewart in Elsaß-Lothringen und auf dem Balkan. Wörtlich sagt er: „Frankreich war verantwortlich für die westliche Wurzel des Krieges, Elsaß-Lothringen. Für die Balkanwurzel waren alle Mächte mehr oder weniger zu tadeln". Der Wunsch Frankreichs, sich wieder in den Besitz von Elsaß-Lothringen zu setzen, das ihm in einem Kriege, „den es selbst herbeigeführt hatte", genommen war, wurde die hauptsächlichste der lange vorhandenen Reibungsursachen in Westeuropa. Auf dem Balkan spielte dieselbe Rolle die Einfügung Bosniens und der Herzegowina in die österreichisch-ungarische Monarchie. Für den Anfang dieser Entwicklung (Berliner Kongreß) macht Ewart England und Oesterreich-Ungarn in erster Linie, für die weitere Entwicklung Oesterreich-Ungarn verantwortlich. Als dritte Hauptreibungsursache kam der alte Gegensatz zwischen Deutschland und England hinzu. Dieser fand seinen Ausdruck zum ersten in der deutsch-englischen Handelskonkurrenz und Flottenrüstung, und zum zweiten in der angeblichen Bedrohung Englands durch die deutsche Wehrmacht an der Nordseeküste.

Ewart wendet sich dann der Betrachtung der näheren Ursachen des Krieges zu und kommt hierbei zu einer religiösen Verurteilung der verhetzenden Politik Serbiens. Diese habe unter Bruch früherer Versprechungen „eifrige und andauernde Anstrengungen gemacht, Unzufriedenheit in den jenseitigen Gebieten Oesterreich-Ungarns zu erregen, mit der Absicht ihrer Einverleibung in Serbien". Ewart erklärt das Mißtrauen und die Abwehr Oesterreich-Ungarns gegen die Loslösungsbestrebungen für vollkommen berechtigt. Der Zwischenfall der das Stündige Ultimatum auslöste (die Ermordung Franz Ferdinands) war nach seinem Dafürhalten „angemessener und schätzer als z. B. die Emser Affäre im Jahre 1870" Oesterreich-Ungarn wird gelobt, weil es „die sehr unterwürfige Antwort Serbiens" nicht als Unterlage zu Unterhandlungen oder zu einem Kongreß benutzt habe, Deutschland dagegen gelobt, weil es den Konferenzvorschlag Greys „nicht nur kräftig unterstützte, sondern auch Oesterreich-Ungarn mit der Entziehung seiner Unterstützung drohte".

Die weiteren Verhandlungen zwischen den einzelnen europäischen Großmächten nach der österreichischen Kriegserklärung an Serbien (28. 7.) wurden bekanntlich durch Rußland beendigt, welches am 30. 7. die verhängnisvolle Mobilmachungsorder erließ. Die Berechtigung der darauffolgenden Abwehrmaßnahmen Deutschlands wird von Ewart ausdrücklich anerkannt. Wörtlich schreibt er in diesem Zusammenhang: „Deutschland verlangte Aufhören der Mobilmachung, Rußland lehnte ab. Nicht willens, Rußland Zeit zu geben, seine Millionen von Soldaten an die Grenze zu werfen, erklärte Deutschland gerechtfertigterweise den Krieg. Für die Unterbrechung der Unterhandlungen, die voraussichtlich den Krieg vermieden haben würden, war Rußland verantwortlich."

Ewart gibt zu, daß fast alles, was man dem Volke in den alliierten Ländern während des Kriegs erzählt habe, falsch und erlogen gewesen sei, und er stellt die erschütternde Frage, ob sie denn alle während des Krieges wahnsinnig gewesen seien. Spät kommt die Wahrheit, doch immer noch nicht zu spät.

Politische Nachrichten

Rheinlandreise des Reichspräsidenten. Reichspräsident v. Hindenburg wird in der nächsten Woche dem befreiten Ruhrgebiet einen kurzen Besuch abstatten. Ueber das Ziel der Fahrt, die am Donnerstag, den 17. September beginnt, ist Bochum, wo nach Vorstellung von Beamten, besonders jener, die im Ruhrkampf hervorgetreten sind, um 5 Uhr eine große Kundgebung stattfinden wird, bei der der Oberpräsident der Provinz Westfalen, der Oberbürgermeister der Stadt Bochum, Reichskanzler Dr. Luther und der Reichspräsident selber sprechen werden. Unmittelbar nach dieser Veranstaltung begibt sich der Reichspräsident nach Essen, wo ein politisch-parlamentarischer Abend den Beschluß des Tages bildet. Am darauffolgenden Vormittag findet in der Stadthalle eine ähnliche Kundgebung für die Rheinprovinz statt, wie am Vortag für Westfalen; hier wird außer dem Reichspräsidenten, dem Oberbürgermeister und dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz voraussichtlich der preußische Innenminister eine Ansprache halten. Am Nachmittag fährt der Reichspräsident über Duisburg nach Düsseldorf weiter.

Neue Ausweisungen in Polen. Nach einer Meldung aus Warschau sollen 1020 deutsche Optanten die Ausweisungsbefehle zum 1. November erhalten haben.

Der Ernst der Entwaffnungsfrage. General Walch, der Chef der alliierten Entwaffnungs-Kommission, hat am Dienstag eine Konferenz mit dem deutschen Generalleutnant Pawels, dem Vertreter der deutschen Regierung, gehabt. General Walch hat Kompromisse abgelehnt und auf Durchführung der alliierten Entwaffnungsforderungen bestanden. Die Lage ist demnach unverkennbar ernst.

Kredite für Deutschlands Groß-Industrie. In Berlin finden seit Tagen Besprechungen englischer Finanzvertreter mit der deutschen Großindustrie statt über englische Kredite für die deutsche Industrie.

Senkung des Zinssatzes für öffentliche Kredite. Um die Preisabbauaktion zu fördern, hat die Reichsregierung sich entschlossen, eine Senkung des Zinssatzes der öffentlichen Kredite herbeizuführen. So sollen für die Kredite in Frage kommenden Gelder der Reichsbahn, der Post und der Reichsversicherung für Angestellte den Durchgangsstellen (Seehandlung, Reichskredit-A.-G. usw.) zu ermäßigten Zinssätzen zur Verfügung gestellt werden. Als Höchstzinssatz sind 7½ Prozent gedacht. Gleichzeitig sollen Vorkehrungen getroffen werden, daß nicht durch unnötige Zwischenstellen die Zinssätze wieder verteuert werden.

Forderungen der Ruhrbergleute. Die Bergarbeiter des Ruhrreviers haben am Dienstag verstärkte Forderungen an die Grubenverwaltungen eingereicht. Es wird u. a. auch die sofortige Einstellung des Bergarbeiter-Abbaues und der Feierschichten gefordert.

Zu einem scharfen Vorgehen gegen die Kommunisten ist die Polizei in München gezwungen gewesen. Alle ausländischen Kommunisten wurden von den Polizeibehörden vernommen und ihnen aufgegeben, Bayern binnen drei Tagen zu verlassen. Auch mehrere diplomatische Mitarbeiter der Berliner Sowjet-Gesandtschaft mußten das gleiche Schicksal teilen. Ihre Berufung auf die Exterritorialität hatte keinen Erfolg. Wie zuverlässig verlautet, war ein Hauptschlag der Kommunisten in Bayern geplant.

Abfindung ausscheidender Reichsangestellter. Den Angestellten der Reichsverwaltungen und Betriebe war vor Geltung der Personal-Abbau-Verordnung beim Ausscheiden aus dem Reichsdienst die Möglichkeit gegeben, durch Aufgabe vermeintlicher weitergehender Rechte einen gewissen, nach der Beschäftigungsdauer gestaffelten Abfindungsbetrag durch Abschluß besonderer Verträge — Dienstbeendigungsverträge — zu erhalten. Diese Anordnung war hauptsächlich in Rücksicht auf die besondere Lagerung der Dienstkreitigkeiten der Behördenangestellten nach dem Betriebsrätegesetz geboten. Durch die Personal-Abbau-Verordnung des Reiches wurde dieser Zustand unterbrochen, weil unter ihrer Geltung die ausscheidenden Angestellten nach ihr abgefunden wurden. Sie bestimmte, daß Dienstbeendigungsverträge nicht mehr abgeschlossen werden dürften. Die Reichsangestellten durften jedoch damit rechnen, daß nach Aufhebung dieses Verbotes der alte, eingangs geschilderte Zustand automatisch wieder Platz greifen werde. Das Reichsfinanzministerium vertritt aber einen entgegengesetzten Standpunkt. Diese Tatsache veranlaßte die Behördenfachgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, bei den maßgeblichen Stellen im Reichsfinanzministerium vorstellig zu werden. So wenig Günstiges die Aussprache auch zeitigte, so brachte sie doch Gewißheit in der Richtung, daß das Reichsfinanzministerium glaubt, auf Grund des § 33 der Reichshaushaltsordnung ohne den Reichstag in dieser Frage nicht handeln zu können. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten wird zufolge dieser Einstellung im Reichsfinanzministerium nunmehr einen Gesetzentwurf über die Abfindung ausscheidender Reichsangestellter ausarbeiten und dem Reichstage zustellen.

Gegen Eberts Schwiegersohn, den Legationssekretär Dr. Jänicke, der kurz nach der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten eine die Ehre des letzteren herabsetzende Eintragung in das Fremdenbuch eines italienischen Badeortes gemacht hatte, war ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Der Spruch des Disziplinargerichtshofes in Potsdam lautet auf Dienstentlassung.

Verhandlungen mit Japan. Die japanische Regierung hat die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland nachgesucht. Die neuen Verhandlungen beginnen am 22. September. Auch diesesmal werden sie auf japanischer Seite durch die Botschaft in Berlin geführt.

Polen. Nach einer Berechnung des Statistischen Hauptamtes weist auch der Juli in Polen eine passive Handelsbilanz auf. Die Einfuhr betrug 173 Millionen Zloty, die Ausfuhr 87 Millionen Zloty. Das Defizit des polnischen Handels stieg Ende Juli auf 503 Millionen. Obwohl von seiten der Regierung oft versichert worden ist, daß durch die Erhöhung der Einfuhrzölle und durch die Sperrung der deutschen Einfuhr nach Polen sich die Handels- und Zahlungsbilanz wesentlich verbessern werde, haben diese Hoffnungen betrogen, denn die Einfuhr ist trotz der Sperre der deutschen Einfuhr auf 173 Millionen gestiegen, und da sie im Juni 169 Millionen betragen hat, hat die Einfuhr um 4 Millionen zugenommen. Die Folgen des Wirtschaftskrieges mit Deutschland ergeben sich aus dem Verzeichnis der Ausfuhrziffern Polens für Juni und Juli. Während die Ausfuhr im Juni 104 Millionen Zloty betrug, fiel sie im Juli auf 87 Millionen. Das Defizit des Juni betrug 65 Millionen, das des Juli 86, also 21 Millionen Zloty mehr. Der Haupteinfuhrartikel war wiederum, wie in den vergangenen Monaten, Getreide.

England. Gegenüber einer stärker hervortretenden kommunistischen Agitation in England will die Regierung mit scharfen Gegenmaßnahmen vorgehen. Sämtliche Polizeistationen Londons und der Umgebung befinden sich seit einigen Tagen in Alarmbereitschaft, um sofort eingreifen zu können. An vielen Stellen sind Patrouillen unterwegs. Auch aus den Provinzen sind ähnliche beunruhigende Nachrichten über eine gesteigerte kommunistische Propaganda eingetroffen.

Portugal. Der portugiesische syndikalistische Gewerkschaftsbund beschloß am Sonnabend den Eintritt in die politische Streikbewegung. Am Nachmittag meuterten Teile der vor Oporto liegenden Kriegsschiffe, während gleichzeitig in Coimbra die Truppen das Rathaus besetzten und die Syndikalisten entwaffneten. Die Regierung hat Gegenmaßnahmen eingeleitet, in Lissabon herrscht Ruhe.

Marokko. Spanier und Franzosen prahlen wieder einmal mit dem Beginn der Offensive gegen die Rifleute. Fast ohne Widerstand zu finden — so heißt es in den Berichten — marschieren die Spanier und Franzosen nach erfolgreicher Beschießung der gegnerischen Front durch Artillerie und Luftflotte der Hauptstadt der Rifleute zu, die sie in wenigen Tagen einzunehmen hoffen. Anderseits aber kommen auch Hiobsposten aus Marokko, die besagen, daß die Rifleute siegreich gegen die Spanier vorgehen, ihre Front durchbrochen haben und den spanischen Hauptstützpunkt Tetuan bombardieren. Daß die Riffkabylen einem mit den neuesten Waffen ausgerüsteten Gegner auf die Dauer nicht widerstehen können, war zu voraussehen, mit ihrem Gewaltmaßnahmen aber werden weder Spanier noch Franzosen eine Beruhigung in ihre afrikanischen „Schutzgebiete" bringen.

Melilla, der Hauptstützpunkt der Spanier in Marokko

Zur bevorstehenden General-Offensive.

Türkei. Das wegen seiner Oelquellen heißumstrittene Mossulgebiet sucht England zufolge seines Einflusses im Völkerbund für sich zu retten, während die Türkei erklärt, daß sie auf keinen Fall einem ungerechten Schiedsspruche des Völkerbundes sich unterordnen wird. Schon hat die türkische Nationalversammlung in Angora die „ewige Zusammengehörigkeit Mossuls mit der Türkei" proklamiert,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219250912-15/fragment/page=0001

auch eine Vorlage einstimmig angenommen, wonach die türkischen Gesetze auf das (noch von England besetzte) Mossulgebiet am 1. Oktober ausgedehnt werden. In England empfindet man diesen Beschluß als eine Herausforderung.

Kleinasien. Nach einer Meldung aus Jerusalem hat das französische Oberkommando in Syrien 25000 Mann zusammengezogen, um Anfang der nächsten Woche die Offensive gegen die aufständischen Drusen zu eröffnen.

Randbemerkungen.

Von Martinus Michel.

Spätere Geschlechter werden unser Zeitalter entschieden für ein sehr musikalisches ansehen. Von wegen der vielen „Noten", die andauernd geschrieben und zwischen der Spree und der Seine wie der Themse und dem Tiber gewechselt werden. Schon wieder ist von Paris eine Note wegen der „Not" Frankreichs an Sicherheit vor Deutschland hergeflattert. Die Regierung hat ihre liebe Not mit den vielen Noten, und den — Notenständer möchte man gern sehen für die waggonweise richtigen, falschen, scharfen, konzilianten u. a. Noten! Wenn man durch „Noten" den Frieden Europas schaffen könnte — der sehr nötig ist — dann hätt' es keine „Not". Aber je mehr Noten, desto größer die Friedensnot! Jedenfalls scheinen Europas politische Konzertmeister viele falsche „Noten" zu spielen, denn das Orchester will nicht recht stimmen. Wie solls auch, wenn die chinesischen Kuli-Notenschreiber dem John Bull und Abd el Krim den Franzosen und Spaniern nach „Noten" ihrer Sorte eine Keile nach der andern zu verabfolgen für nötig halten! Etwas angenehmer als solche fatalen Noten waren sicher dem Engländer die Noten, die neulich ein deutsches Flugzeug nach London brachte — ohne notzulanden. Politische Noten sind nichts für den Volksgeschmack. Da ists besser, fleißig die kleinen Fünf-Mark-Noten aufzustöbern, die eine Berliner Zeitung seit etlichen Wochen irgendwo wegflattern und dann suchen läßt. Wer solche „Note" entdeckt, kriegt eine größere, nämlich 100-Mark-„Note". Wenn man Glück hat im Gewinnen des großen Loses — und damit hats auch große Not! Bloß neulich hat die Glücksgöttin eine gute Laune gehabt und hat das große Los solchen armen Erdenwandlern gegeben, die wirklich in Not waren. Es schreit überhaupt jetzt alles über Not, und die Regierung will mit Nachdruck die Preise senken, denn es ist not. Aber nun sind alle Preissteigerer plötzlich unschuldig wie neugeborene Lämmer und haben alle sehr viel „Not" — daß sie kaum schlafen können. Wir anderen desto besser, dieweil uns die „Nöte" der Preisschieber und Wucherer nicht zu stören brauchen. Jedoch eine Not sollte uns allen auf der Seele liegen: Das ist die, wie wir unsere stolze Zeppelinwerft wieder aus der Not bringen. Die Zerstörungsnoten der Feinde haben Zeppelins Werk in große Not gebracht! Sie zu beheben und für das geplante Nordpol-Luftschiff zu geben, ist wirklich not. Diese Not geht freilich zu bannen. Aber die Nöte, welche uns die ewigen „Friedensnoten" immer von neuem bringen, werden wohl später einmal durch solenne „Keile nach Noten" behoben werden. Und dabei dürften die polnischen Schubjaks die größte „Not" kriegen wegen der fürchterlichen Not, die sie über unsere Landsleute gebracht haben. Wenn dann bloß die richtigen Notenschreiber und Konzertmeister in der Wilhelmstraße sind! Es ist mehr denn je durchaus not, daß der Michel nicht schläft. Wenn er nämlich wacht und sich rührt, hats keine Not!

Aus der Umgegend

Nebra, 12. September.

— **Sportfest.** Die sportlichen Veranstaltungen begannen am Sonntag Vormittag mit einem Fußballspiel Klosterschule Roßleben gegen VfB. Artern. Zu diesem Spiel hatte sich schon eine ganze Anzahl von Zuschauern am Spielplatz eingefunden. Der Kampf, der von einem Naumburger Schiedsrichter geleitet wurde, endete mit dem Sieg für Artern (4:3). — Gleich nach ein Uhr wurden die Mannschaften für die Stafette aufgestellt. Dem Starter stellten sich die Mannschaften von Roßleben und Nebra. Artern trat nicht mit an, weil die Mannschaft mit Ersatzleuten nicht laufen wollte. Trotz eines scharfen Rennens konnten die Nebraer den Sieg nicht holen, weil ein Läufer unterwegs stürzte. Den Preis des Herrn Baron v. Hellbdorff holte sich die Klosterschule Roßleben. Im Diskuswerfen tat Bräutigam-Artern den besten Wurf mit 25,30 m. Als Zweiter plazierte sich Seydenschwanz-Nebra. Den Ehrenpreis der Radfahrervereinigung Nebra für die beste Leistung im Kugelstoßen bekam Straubel-Querfurt. Er stieß die Kugel 8,98 m. Hier wurde Seydenschwanz-Nebra dritter. Mit einem Hochsprung von 1,55 m erwarb sich der Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg den Ehrenpreis der Gewerkschaft Orlas, eine schöne Aschenschale. Graf von Zech-Roßleben sprang 1,50 m. Zwei weitere Roßleber Schüler waren die anderen Preisträger in dieser Konkurrenz. Im 100-m-Lauf, der scharf umstritten war, war wieder ein Roßleber Sieger. Baumann lief die beste Zeit mit 11,3 Sek., eine ganz respektable Leistung. Zweiter wurde der Querfurter Buschendorf, während der famos laufende Quente-Nebra sich mit dem dritten Platz begnügen mußte. Aber wir wollen s hn, was die Fremden im nächsten Jahre zu bestellen haben werden, wenn dieser junge Mann in der Zwischenzeit etwas an sich getan haben wird. Im Fußballweitstoß war Exner-Querfurt der Beste. Er trat den Ball 40.45 m weit. Er konnte den Ehrenpreis der Gewerkschaft Georg, ein silbernes Zigaretten-Etui, einheimsen. Nebra kam an dritter Stelle. Den spannendsten Kampf des Tages brachte der Lauf über 1000 m. Dieser Kampf gewann ganz besonders durch die Teilnahme des deutschen Hochschulmeisters Bauer-Halle, der sich bei Verwandten in Nebra aufhielt. Bauer, der hier natürlich eine Klasse für sich war, lief außer Konkurrenz. Er ließ die anderen Läufer in gehörigem Abstand hinter sich und gewann das Rennen, ohne sich groß verausgabt zu haben, ganz überlegen mit 3 Min. 3,3 Sek. Der sympathische Sportsmann verdient Dank, weil er sein Können so uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt hat. Der eigentliche Kampf aber spielte sich zwischen Bräutigam-Artern und Bößiger-Nebra ab. Der Nebraer lag bis zur Hälfte der zweiten Runde hinter Bräutigam. Dann aber arbeitete sich der zähe kleine Bößiger wie ein Besessener an seinen Vordermann heran, und konnte ihn nach einem prachtvollen Endlauf um volle 5 Sek. schlagen. Er hatte sich den Ehrenpreis des Herrn Grafen von der Schulenburg, eine wertvolle Fußballfigur ehrlich verdient. Inzwischen war auch Münzinger-Roßleben, der am selben Tage fünf Gaumeisterschaften für sich gewinnen konnte, auf dem Platze erschienen. Er ließ sich mit einreihen in die Kämpfer im Stabhochsprung und wurde darin auch Sieger mit 2,90 m. vor dem sehr gut springenden Leermann-Nebra. Zu bedauern ist nur, daß man Herrn Münzinger nicht Gelegenheit gab, sein Rekordversprechen einzulösen. Er mußte seine Versuche, er gab sich alle Mühe, wegen der einbrechenden Dunkelheit abbrechen. Den Fußballkampf vorher hatte Nebra, etwas unverdient, gegen Artern mit 2:1 verloren.

Nicht unerwähnt aber wollen wir lassen, wegen der Beschränktheit des Raumes müssen wir uns mit diesem kurzen Hinweis begnügen, daß auch in den zwischendurchgehenden Kämpfen der Jugendlichen recht gute Leistungen gezeigt wurden. In seinem Nachwuchs hat der Verein manche Hoffnung und wenn allenthalben richtige und tüchtige Arbeit geleistet wird, dann ist anzunehmen, daß die Siegerliste im nächsten Jahre etwas anders aussehen wird.

Wir wollen auch noch einmal betonen, daß die Anteilnahme der Nebraer Bürgerschaft eine äußerst rege war. Besonderen Dank verdienen auch die Förderer, die zum teil recht wertvolle Ehrenpreise gestiftet hatten. Da soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Herren Meinecke und Bickel die neuen Fußballtore stifteten, während Herr Sattlermeister Dorrhauer einen neuen Fußball schenkte. Die Nebraer Sportvereinigung kann mit dieser Unterstützung wirklich zufrieden sein. Ihr Dank besteht darin, daß sie die Farben des Nebraer Vereins immer und überall zu Ehren kommen läßt. — Den Beschluß des Tages machte dann noch ein Ball. Bei dieser Gelegenheit hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Scharf, noch eine Festrede und nahm dann die Verkündung der Sieger vor. Die Klosterschule überreichte wegen der guten Beziehungen, die zwischen den beiden Vereinen bestehen, der Nebraer Sportvereinigung noch einen Freundschaftspokal. Und dann sollen die Sportler noch recht lange getanzt haben.

Nebenstehend die Namen der Preisträger:

1. **Das Fußballausscheidungsspiel** am Vormittag gewann V. f. B. Artern 4:3 gegen Klosterschule Roßleben I.
2. **Die Stafette durch Nebra** wurde von der Mannschaft Klosterschule Roßleben in der kurzen Zeit von 5 Min. 52,4 Sek. gewonnen. Zweiter wurde N. S. V. 24 Nebra I. Mannschaft in 6 Min. 2,2 Sek. Als dritte Stafette traf die II. Mannschaft der N.S.V. in 6 Min. 41,4 Sek. ein. Die Klosterschule errang somit den Ehrenpreis des Herrn Kammerherrn von Helldorff, Schloß Nebra.
3. **75-m-Lauf für Schüler, Jahrgang 1913—15 (8 Teilnehmer).**
   1. Lauche N.S.V. 14 Sek., 1. Ehrenpreis des Herrn Buchhändler Scharf.
   2. Fuchs N.S.V. 14,3 Sek., 2. Ehrenpreis des Herrn Buchhändler Scharf.
   3. Müller N.S.V., Diplom.
   4. Stübner N.S.V., Diplom.
4. **Diskuswerfen für Erwachsene (19 Teilnehmer).**
   1. Bräutigam V.f.B. Artern 25,30 m, Ehrenpreis des Herrn Dr. med. Falke.
   2. Seydenschwanz N.S.V. 24 m, 1. Ehrenpreis des Herrn Mühlenbesitzer Janse.
   3. Vogel Klosterschule Roßleben 23,60 m, 1. Ehrenpreis der Geschwister Metze.
   4. Künzner V.f.B. Artern, Diplom.
   5. Scharf N.S.V., Diplom.
5. **100-m-Lauf für Schüler, Jahrgang 1913—12 (11 Teilnehmer).**
   1. Pischke Klosterschule Roßleben 12,4 Sek., 2. Ehrenpreis des Herrn Fabrikbesitzer Schneider.
   2. Hoesch Klosterschule Roßleben 13 Sek., Ehrenpreis eines Sportfreundes.
   3. Langguth N.S.V. 13,1 Sek. Diplom.
   4. Ohle Klosterschule Roßleben 14,1 Sek., Diplom.
6. **Weitsprung für Schüler, Jahrgang 1913—15 (8 Teilnehmer).**
   1. Fuchs N.S.V. 3,90 m, 3. Ehrenpreis des Herrn Fabrikbesitzer Schneider.
   2. Lauche N.S.V. 3,80 m, 3. Ehrenpreis des Herrn Buchhändler Scharf.
   3. Stübner N.S.V. 3,10 m, Diplom.
   4. Fischer N.S.V. 3,10 m, Diplom.
7. **Hochsprung für Schüler, Jahrgang 1910—12 (13 Teilnehmer).**
   1. Hoesch Klosterschule Roßleben 1,50 m Ehrenpreis des Herrn Dr. vet. Hensel.
   2. Liebetruth N.S.V. 1,45 m Ehrenpreis des Herrn Brünner.
   3. Langguth N.S.V. 1,40 m Diplom.
   4. Ohle Klosterschule Roßleben 1,40 m Diplom.
8. **Kugelstoßen für Erwachsene (23 Teilnehmer).**
   1. Straubel V.f.L. Querfurt 8,98 m Ehrenpreis der Radfahrer-Vereinigung von Nebra und Umgegend.
   2. Baumann Klosterschule Roßleben 8,47 m 2. Ehrenpreis des Herrn Mühlenbesitzers Janse.
   3. Seydenschwanz N.S.V. 8,32 m, Diplom.
   4. Scharf N.S.V. 8,23 m, Diplom.
   5. Künzer V.f.B. Artern 8,22 m, Diplom.
9. **Hochsprung für Erwachsene (19 Teilnehmer).**
   1. Prinz von Wittgenstein Klosterschule Roßleben 1,55 m, Ehrenpreis der Gewerkschaft Orlas.
   2. Graf von Zech Klosterschule Roßleben 1,50 m, Ehrenpreis des Herrn Apotheker Stolze.
   3. Kuhm Klosterschule Roßleben 1,50 m, Diplom.
   4. Herbst Klosterschule Roßleben 1,45 m, Diplom.
10. **Fußballweitstoß für Erwachsene (16 Teilnehmer).**
    1. Exner V.f.L. Querfurt 40,45 m, Ehrenpreis der Gewerkschaft Georg.
    2. Baumann Klosterschule Roßleben 38,40 m, 3. Ehrenpreis des Fabrikbesitzers Schneider
    3. Schröder N.S.V. 37,20 m, Diplom.
    4. Prinz von Wittgenstein Klosterschule Roßleben 37 m, Diplom.
11. **1000-m-Lauf für Erwachsene (14 Teilnehmer).**
    1. Bößiger N.S.V. 3 Min. 11,1 Sek., Ehrenpreis des Herrn Grafen von der Schulenburg-Hessler, Witzenburg.
    2. Bräutigam V.f.L. Artern 3 Min. 16,1 Sek., Ehrenpreis des Herrn Gastwirt Rockrohr.
    3. Schröder N.S.V. 3 Min. 37 Sek., Diplom.
    4. Kalb V.f.B. Artern 3 Min. 45 Sek., Diplom.

    In dieser Konkurrenz lief der Deutsche Hochschulmeister Bauer Halle a. S. außer Wettbewerb 3 Min. 33,5 Sek. Er lag von Anfang bis Ende ein gutes Stück vor den übrigen Läufern.
12. **100-m-Lauf für Erwachsene (30 Teilnehmer).**
    1. Baumann Klosterschule Roßleben 11,3 Sek., Ehrenpreis des Herrn Kaufmann Kreg.
    2. Buschendorf V.f.L. Querfurt 12,3 Sek., Ehrenpreis des Herrn Dentist Zimmermann.
    3. Quente N.S.V. 12,3 Sek., 2. Ehrenpreis der Geschwister Metze.
    4. Kuhn Klosterschule Roßleben 12,4 Sek., Diplom.
    5. Straubel V.f.L. Querfurt 13 Sek., Diplom.
    6. Scharf N.S.V. 13,1 Sek., Diplom.
13. **Stabhochsprung für Erwachsene (9 Teilnehmer).**
    1. Münzinger Klosterschule Roßleben 2,90 m, Ehrenpreis des Herrn Kaufmann Barthel.
    2. Lehrmann N.S.V. 2,60 m, Ehrenpreis des Herrn Bahnvorsteher Dietrich.
    3. Herbst Klosterschule Roßleben 2,60 m, Diplom.
14. **Das Fußballwettspiel (Schlußspiel)** gewann V.f.B. Artern II gegen N.S.V. I mit 2:1.

B

Der Schimmelreiter.

Von Theodor Storm.

Und eines Abens frug er den Alten, warum denn das, was er eben hingeschrieben hatte, gerade so sein müsse und nicht anders sein könne, und stellte dann eine eigene Meinung darüber auf. Aber der Vater, der darauf nicht zu antworten wußte, schüttelte den Kopf und sprach: „Das kann ich dir nicht sagen; genug, es ist so, und du selber irrst dich. Willst du mehr wissen, so suche morgen aus der Kiste, die auf unserem Boden steht, ein Buch, einer, der Euklid hieß, hat's geschrieben; das wird's dir sagen!"

— — Der Junge war tags darauf zu Boden gelaufen und hatte auch bald das Buch gefunden; denn viele Bücher gab es überhaupt nicht in dem Hause; aber der Vater lachte, als er es vor ihm auf den Tisch legte. Es war ein holländischer Euklid, und Holländisch, wenngleich es doch halb Deutsch war, verstanden alle beide nicht. „Ja, ja," sagte er, „das Buch ist noch von meinem Vater, der verstand es; ist denn kein deutscher da?"

Der Junge, der von wenig Worten war, sah den Vater ruhig an und sagte nur: „Darf ich's behalten? Ein deutscher ist nicht da."

Und als der Alte nichts, wies er noch ein zweites, halbzerrissenes Büchlein vor. „Auch das?" frug er wieder.

„Nimm sie alle beide!" sagte Tede Haien; „sie werden dir nicht viel nützen."

„Aber das zweite Buch war eine kleine holländische Grammatik, und da der Winter noch lange nicht vorüber war, so hatte es, als endlich die Stachelbeeren in ihrem Garten wieder blühten, dem Jungen schon so weit geholfen, daß er den Euklid, welcher damals stark im Schwange war, fast überall verstand.

„Es ist mir nicht unbekannt, Herr," unterbrach sich der Erzähler, „daß dieser Umstand auch von Hans Mommsen erzählt wird; aber vor dessen Geburt ist hier bei uns schon die Sache von Hauke Haien — so hieß der Knabe — berichtet worden. Ihr wisset auch wohl, es braucht nur einmal ein Größerer zu kommen, so wird ihm alles aufgeladen, was in Ernst oder Schimpf seine Vorgänger einst mögen verübt haben.

„Als der Alte sah, daß der Junge weder für Kühe noch Schafe Sinn hatte, und kaum gewahrte, wenn die Bohnen blühten, was doch die Freude von jedem Marschmann ist, und weiterhin bedachte, daß die kleine Stelle wohl mit einem Bauer und einem Jungen aber nicht mit einem Halbgelehrten und einem Knecht bestehen könne, ingleichen, daß er auch selber nicht auf einen grünen Zweig gekommen sei, so schickte er seinen großen Jungen an den Deich, wo er mit anderen Arbeitern von Ostern bis Martini Erde karren mußte. „Das wird ihn vom Euklid kurieren," sprach er bei sich selber.

„Und der Junge karrte; aber den Euklid hatte er allezeit in der Tasche, und wenn die Arbeiter ihr Frühstück oder Vesper aßen, saß er auf seinem umgestülpten Schubkarren mit dem Buche in der Hand. Und wenn im Herbst die Fluten höherstiegen und manch einmal die Arbeit eingestellt werden mußte, dann ging er nicht mit den anderen nach Haus, sondern blieb, die Hände über die Knie gefaltet, an der abfallenden Seeseite des Deiches sitzen und sah stundenlang zu, wie die trüben Nordseewellen immer höher an die Grasnarbe des Deiches hinaufschlugen; erst wenn ihm die Füße überspült waren und der Schaum ihm ins Gesicht spritzte, rückte er ein paar Fuß höher und blieb dann wieder sitzen. Er hörte weder das Klatschen des Wassers noch das Geschrei der Möven und Strandvögel, die um oder über ihm flogen und ihn fast mit ihren Flügeln streiften, mit den schwarzen Augen in die seinen blitzend; er sah auch nicht, wie vor ihm über die weite, wilde Wasserwüste sich die Nacht ausbreitete; was er allein hier sah, war der brandende Saum des Wassers, der, als die Flut stand, mit hartem Schlage immer wieder dieselbe Stelle traf und vor seinen Augen die Grasnarbe des steilen Deiches auswusch.

Nach langem Hinstarren nickte er wohl langsam mit dem Kopfe oder zeichnete, ohne aufzusehen, mit der Hand eine weiche Linie in die Luft, als ob er dem Deiche damit einen sanfteren Abfall geben wollte. Wurde es so dunkel, daß alle Erdendinge vor seinen Augen verschwanden und nur die Flut ihm in die Ohren donnerte, dann stand er auf und trabte halbdurchnäßt nach Hause.

Als er so eines Abends zu seinem Vater in die Stube trat, der an seinen Meßgeräten putzte, fuhr dieser auf: „Was treibst du draußen? Du hättest ja versaufen können; die Wasser beißen heute in den Deich."

Hauke sah ihn trotzig an.

— „Hörst du mich nicht? Ich sag', du hättst versaufen können."

„Ja," sagte Hauke; „ich bin doch nicht versoffen!"

„Nein," erwiderte nach einer Weile der Alte und sah ihm wie abwesend ins Gesicht, — „dessmal noch nicht."

„Aber," sagte Hauke wieder, „unsere Deiche sind nichts wert!"

— „Was für was, Junge?"

„Die Deiche, sag' ich!"

— „Was sind die Deiche?"

„Sie taugen nichts, Vater!" erwiderte Hauke.

Der Alte lachte ihm ins Gesicht. „Was denn, Junge? Du bist wohl das Wunderkind aus Lübeck!"

Aber der Junge ließ sich nicht irren. „Die Wasserseite ist zu steil," sagte er; „wenn es einmal kommt, wie es mehr als einmal schon gekommen ist, so können wir hier auch hinterm Deich ersaufen!"

Der Alte holte seinen Kautabak aus der Tasche, drehte einen Schrot ab und schob ihn hinter die Zähne. „Und wieviel Karren hast du heut' geschoben?" frug er ärgerlich; denn er sah wohl, daß auch die Deicharbeit bei dem Jungen die Denkarbeit nicht hatte vertreiben können.

„Weiß nicht, Vater, sagte dieser, „so, was die anderen machten; vielleicht ein halbes Dutzend mehr; aber — die Deiche müssen anders werden!"

„Nun", meinte der Alte und stieß ein Lachen aus, „du kannst es ja vielleicht zum Deichgraf bringen; dann mach' sie anders!"

„Ja, Vater!" erwiderte der Junge.

Der Alte sah ihn an und schluckte ein paar Mal; dann ging er aus der Tür; er wußte nicht, was er dem Jungen antworten sollte.

* * *

Auch als zu Ende Oktobers die Deicharbeit vorbei war, blieb der Gang nordwärts nach dem Hof hinaus für Hauke Haien die beste Unterhaltung; den Allerheiligentag, um den herum die Aequinoktialstürme zu tosen pflegen, von dem wir sagen, daß Friesland ihn wohl beklagen mag, erwartete er wie heut' die Kinder das Christfest.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219250912-15/fragment/page=0002

— **Jahrmarkt!** Welch frohes Wort im Munde des Kleinstädters. Die Jahrmarktstage bringen ihm wieder eine angenehme Abwechslung in das Alltagsleben, und auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus besehen werden sie von manchem herbeigesehnt. Dem einen füllen sie die Kasse, dem andern leeren sie die Tasche — es wird eben an solchen Tagen mehr als sonst darauf geachtet: „Taler, Taler du mußt wandern, von dem einen zu dem andern." Und nebenbei ist der Jahrmarkt, und gerade der jetzige, unser Kirmesfest, d. h. es kommen Gäste, für die reichlich aufgetischt wird, damit sie sich hier wohlfühlen. Möge das Wetter die Festtage recht begünstigen.

— **Extra-Konzert.** Am Dienstagabend wird unsere Stadtkapelle im Schützenhause ein Extra-Konzert veranstalten, worauf wir noch besonders aufmerksam machen. Es muß Grundprinzip unserer Bürgerschaft bleiben, durch zahlreichen Besuch an erster Stelle die Bemühungen unserer einheimischen Kapelle zu würdigen, die ja auch bisher wenn es galt, im Interesse wohltätiger oder gemeinnütziger Zwecke zu wirken, nicht versagt hat. Freuen wir uns, einen Musikdirektor zu haben, der es zuwege gebracht hat, unter schwierigen Verhältnissen wieder eine Kapelle zusammenzustellen, die gewiß allen Ansprüchen genügt.

— **Gut Holz!** Im Gasthof „Zur Burg" gibt es zum Jahrmarkt eine Sensation: eine neuartige Zimmer-Kegelbahn hat der als rühriger Wirt bekannte Herr Möder aufgestellt und nun drängen sich die Kegelbrüder und solche die es werden wollen heran an das Wunderding und versuchen ihr Glück im Kegelspiel, das ja immer die beste Unterhaltung bietet. Ganz wie auf der großen Bahn kann der Kegler zwar nicht seine Kraft, aber doch sein Geschick prüfen, er kann gewinnen und verlieren, und der Humor, der beim Kegelspiel stets dabei ist, stellt sich auch auf der kleinen Bahn als Gast ein.

— **Unsere Lichtspiele** kündigen zur Feier des Jahrmarktes zwei Großspieltage an: Sonntag und Montag, jedesmal mit ganz neuem Programm. Der erste Film: **„Kampf um die Scholle"** ist gerade für das Geschehen auf dem Lande eingestellt und übertrifft in seinem Erfassen ländlicher Eigenheiten wohl alles bisher hier Gesehene. — Im Beiprogramm werden die geringgesehenen lustigen Brüder Fix und Fax wieder Allotria treiben und die Lacher für sich gewinnen. — Der Montag bringt ein spannendes Detektivdrama und im Anschluß daran eine heitere Humoreske. Die Jahrmarktsgäste werden somit hier in der Kleinstadt zwei wirkliche Großstadtprogramme abrollen sehen.

— **Auf nach Freyburg,** zur Tagung des Kreisvereins Querfurt der Deutschnationalen Volkspartei! das muß die Parole für nächsten Sonntag werden. Wie bereits jetzt nach den eingegangenen Anmeldungen festgestellt werden kann, ist ein Zusammentreffen von über 2000 Teilnehmern an der Veranstaltung zu erwarten. Was in Wort und Bild den Besuchern von Männern, die in vorderster Kampfreihe in den geistigen Kämpfen um Erhaltung und Stärkung des Deutschtums stehen, geboten wird, haben wir bereits berichtet, auch im Anzeigenteil findet es der Leser heute noch einmal; darauf hinweisen wollen wir aber, daß die Beteiligung an dieser deutschen Tagung äußerst bequem gemacht ist durch die gute Zugverbindung. Die Teilnehmer aus Roßleben und Umgegend fahren um 12⁵⁰ mittags und können entweder mit dem vorletzten oder letzten Abendzuge zurückkommen. Anmeldungen zur Teilnahme sind erwünscht beim Gruppenvorsteher Herrn Lehrer Albrecht.

— **Arbeitsnachweis.** Arbeitsuchende: Kaufm. Angestellte, Bürogehilfen, Laborant, Schlosser, Schneider, Handarbeiter und Wirtschafterin. Offene Stellen: Hausmädchen, Stubenmädchen für Gutshaushalt, led. Schuhmachergeselle, led. Geschirrführer.

Steigra. In der Nacht vom Sonntag zum Montag stach während einer Schlägerei ein Schweizer von Calzendorf mit einem Dolch auf den Sohn des früheren Bäckermeisters Könike ein, so daß dieser zusammenbrach und nach Hause getragen und sogleich einer Halleschen Klinik zugeführt werden mußte, wo er in hoffnungslosem Zustand darniederliegt.

Bad Kösen. Glück im Unglück hatte ein Schaffner des Frankfurter Abend-D-Zuges. Beim Passieren der Abteile glitt er gerade in dem Augenblick aus, als der Zug über die Brücke fuhr. Er stürzte zunächst auf das Brückengeländer und von dort in die Saale. Der Zug hielt sofort; eine Leine wurde dem Gefährdeten zugeworfen, und es gelang so, ihn zu retten. Mit einviertelstündiger Verspätung konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen.

Sonnenburg. Von einem jungen Bullen der Brustkorb eingedrückt wurde dem Viehhändler Gotthold Wölser auf dem Markt in Neustadt an der Orla. Nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb der Schwerverletzte nach zwei Tagen.

Seligental bei Schmalkalden. Ein schweres Unglück ereignete sich in der Eisensteingrube Stahlberg. Zwei Bergleute fielen demselben zum Opfer. Einer von ihnen ist tot, der andere schwer verletzt.

Markranstädt. Der vor kurzem gemeldete Brand der Feldscheune des Rittergutsbesitzers Braumann in Quesitz, wobei 2000 Zentner Weizen mit verbrannt sind, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Der Brandstifter ist ein 22-jähriger Schlosser von hier. Der junge Mann hatte seiner Mutter geschrieben, daß er sich daß Leben nehmen wolle, sie möchte aber den Brief erst abends nach 8 Uhr öffnen. Wie nun festgestellt worden ist, hat der junge Mensch die Feldscheune angezündet, um sich verbrennen zu lassen. Ein ihm gehöriger Ledergürtel ist auch in den Feuerresten gefunden worden.

Magdeburg. Die Magdeburger Zollbehörde hat eine weitere Geheimbrennerei größten Umfangs aufgedeckt. Die Obstbrennerei G. A. Köhler hat seit Jahren große Mengen im geheimen gebrannt und die darauf ruhende Steuer hinterzogen. Der Schaden des Fiskus wird auf 600 000 Mark geschätzt. Der Inhaber der Firma ist geflohen.

Mylau (Vogtl.) Gestern (Donnerstag) mittag ereignete sich hier ein schwer s Automobilunglück. Als der Güterzug nach Lengenfeld ausfahren wollte, stieß er auf der Gölzsch-Brücke mit einem Lastauto einer Reichenbacher Speditionsfirma zusammen. Das Auto wurde gegen das Brückengeländer gedrückt, das abbrach. Nun hing das Auto in die Gölzsch hinunter. Der Chauffeur konnte im letzten Augenblick sich durch Abspringen in die Gölzsch retten, der Beifahrer, ein Vater von fünf Kindern, erlitt dagegen schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

*** Ein Militärsonderzug verunglückt.** Ein Militärsonderzug, der das 3. Bataillon des 14. Reichswehr-Infanterie-Regiments und einen Teils es Donau-Eschinger Bataillons von Ulm nach Teuchtlingen befördern sollte, stieß am Mittwoch beim Einfahren in den Bahnhof von Donauwörth auf eine über das Merkmal am Einfahrtsgleis herausragende Wagengruppe auf. Durch den Anprall wurde der hinter der Lokomotive fahrende Wagen und der vollständig mit Soldaten besetzte Personenwagen ineinandergeschoben. Der Zugführer Stohr aus Augsburg sowie der Reichswehrsoldat Schwer aus Freiburg i. B. wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben. Außerdem wurden vier Reichswehrleute schwerverletzt und zehn leicht. Der Materialschaden ist nicht unerheblich. Der Militärsonderzug konnte die Fahrt nach mehrstündiger Fahrtpause fortsetzen. Weitere Betriebsstörungen sind nicht eingetreten.

*** Katastrophe im Mittelmeer.** Am Montag haben französische Patrouillenboote auf dem Mittelmeer Ueberreste jenes französischen Wasserflugzeuges entdeckt, das seit vier Tagen vermißt wird.

*** Unwetter an Koreas Küste.** Ein furchtbarer Sturm, der seit einigen Tagen an der Küste Koreas wütet, zerstörte 250 Häuser, 36 Schiffe sanken. Eine große Anzahl von Fischerbooten wurden vernichtet. Viele Menschen kamen ums Leben. Durch den Sturm wurden zwei Eisenbahnzüge zum Entgleisen gebracht, wobei die Maschinenführer den Tod fanden. In der Nähe von Fusan wurden durch eine Sturmflut 40 Häuser fortgerissen.

*** Verbrechen eines Wahnsinnigen.** Newyork, 8. September. Der geistig gestörte Sohn eines Newyorker Millionärs, der zwanzigjährige Harrison, der erst kürzlich aus einem Sanatorium entlassen worden war, das er wegen eines Nervenzusammenbruches aufsuchen mußte, ließ seinen Chauffeur in Montclair (New-Jersey) in eine einsame Gegend in der Nähe eines Waldes fahren, erschoß den Chauffeur während der Fahrt und warf seine Leiche in den nahen Fluß. Dann raubte er ein sechsjähriges Mädchen namens Mary Doly und ermordete es ebenfalls. Als er die Eltern des ermordeten Kindes telephonisch anrief und von ihnen die Hinterlegung einer großen Summe in einer Newyorker Bank forderte, falls sie ihr Kind wieder haben wollten, wurde er verhaftet. Er gestand mit vollendetem Zynismus seine Verbrechen.

*** Sechs Personen verschwunden.** In Essen wird seit dem 16. Januar d. J. die Ehefrau des Bergmanns Broda mit ihren fünf Kindern vermißt. Der Mann gibt an, die Frau habe sich in beiderseitigem Einverständnis von ihm getrennt und sei mit den Kindern nach Lünen gefahren, die Behörde vermutet jedoch, daß die Frau mit ihren Kindern gewaltsam beseitigt worden ist. Ein Aufruf, in dem um Auskunft über den Verbleib der Vermißten ersucht wird, ist erlassen worden.

Steuerkalender für September 1925.

Nachtrag.

Preußische Steuern.

Preußische Hauszinssteuer: Zahlbar am 15. September mit Schonfrist von 7 Tagen. Steuersatz 700 v. H. der veranlagten vorläufigen Steuer vom Grundvermögen, evtl. noch Gemeindezuschläge.

Preußische Grundvermögensteuer: Zahlbar am 15. September mit Schonfrist von 7 Tagen. Steuersatz je nach Art des Grundstückes 10 bis 25 Pf. für je 1000 M. des Ergänzungssteuerwertes, evtl. Zuschläge der Gemeinden.

Voraussichtliches Wetter

Am 12. Sept.: Wolkig, Temperatur wenig verändert, zeitweise Regen. Am 13.: Abwechselnd heiter und wolkig, etwas Regen, tagsüber mäßig warm. Am 14.: Eine zeitweise Besserung mit baldigem Wiedereintritt von Trübung und Regen, leidliche Wärme. Am 15.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas kühler, strichweise Regenschauer.

Kirchliche Nachrichten

14. Sonntag nach Trinitatis, den 13. Septbr. 1925.

10 Uhr Vorm: Hauptgottesdienst

11/12 Uhr: Kindergottesdienst.

Mittwoch, den 16. September, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindesaal.

Freitag, den 18. September, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein im Gemeindesaal.

Maggi's Fleischbrüh-Würfel

ersparen das Aussieden teuren Suppenfleisches.

1 Würfel 4 Pfg.

Ausführung

elektrischer Licht- u. Kraftanlagen

MOTOREN

zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Beratung durch Sachverständige unverbindlich und kostenlos.

LANDKRAFTWERKE

Installationsbüro: **Naumburg**

Gr. Marienstraße 39. Fernruf Nr. 345.

4

Der Schimmelreiter.

Von Theodor Storm.

Stand eine Springflut bevor, so konnte man sicher sein, er lag trotz Sturm und Wetter weit draußen am Deiche mutterseelenallein; und wenn die Möven gackerten, wenn die Wasser gegen den Deich tobten und beim Zurückrollen ganze Fetzen von der Graudecke mit ins Meer hinabrissen, dann hörte man Hauks zornigs Lachen hören können. „Ihr könnt nichts Rechtes", schrie er in den Lärm hinaus, „sowie die Menschen auch nichts können!" Und endlich, oft im Finsteren, trabte er aus der weiten Oede den Deich entlang nach Hause, bis seine aufgeschossene Gestalt die niedrige Tür unter seines Vaters Rohrdach erreicht hatte und darunter durch in das kleine Zimmer schlüpfte.

Manchmal hatte er eine Faust voll Kleiderde mitgebracht; dann setzte er sich neben den Alten, der ihn jetzt gewähren ließ, und knetete bei dem Schein der dünnen Unschlittkerze allerlei Deichmodelle, legte sie in ein flaches Gefäß mit Wasser und suchte daran die Ausspülung der Wellen nachzumachen, oder er nahm seine Schiefertafel und zeichnete darauf das Profil der Deiche nach der Seeseite, wie es nach seiner Meinung sein mußte.

Mit denen zu verkehren, die mit ihm auf der Schulbank gesessen hatten, fiel ihm nicht ein; auch schien es, als ob ihnen an dem Träumer nichts gelegen sei. Als es wieder Winter geworden und der Frost hereingebrochen war, wanderte er noch weiter, wohin er früher nie gekommen, auf den Deich hinaus, bis die unabsehbare eisbedeckte Fläche der Watten vor ihm lag.

Im Februar bei dauerndem Frostwetter wurden angetriebene Leichen aufgefunden; draußen am offenen Haf auf den gefrorenen Watten hatten sie gelegen. Ein junges Weib, die dabei gewesen war, als man sie in das Dorf geholt hatte, Band redselig von dem alten Haien: „Glaubt nicht, daß sie wie Menschen aussahen," rief sie, „nein, wie die Seeteufel! So große Köpfe," und sie hielt die ausgespreizten Hände von weitem gegeneinander, „grindderschwarz und blank, wie frischgebacken Brot! Und die Krabben hatten sie angefnabbert; und die Kinder schrieen laut, als sie sie sahen!"

Dem alten Haien war so was just nichts Neues: „Sie haben wohl seit November schon in See getrieben!" sagte er gleichmütig.

Hauke stand schweigend daneben; aber sobald er konnte, schlich er sich auf den Deich hinaus; es war nicht zu sagen, wollte er noch nach weiteren Toten suchen, aber zog ihn nur das Grauen, das noch auf den jetzt verlassenen Stellen brüten mußte. Er lief weiter und weiter, bis er einsam in der Oede stand, wo nur die Winde über den Deich wehten, wo nichts war als die klagenden Stimmen der großen Vögel, die rasch vorüberschossen; zu seiner Linken die leere weite Marsch, zur anderen Seite der unabsehbare Strand mit seiner jetzt vom Eise schimmernden Fläche der Watten; es war, als liege die ganze Welt in weißem Tod.

Hauke blieb oben auf dem Deiche stehen, und seine scharfen Augen schweiften weit umher; aber von Toten war nichts mehr zu sehen; nur wo die unsichtbaren Wattströme sich darunter drängten, hob und senkte die Eisfläche sich in stromartigen Linien.

Er lief nach Hause; aber an einem der nächsten Abende war er wiederum da draußen. Auf jenen Stellen war jetzt das Eis gespalten; wie Rauchwolken stieg es aus den Rissen, und über das ganze Watt spann sich ein Netz von Dampf und Nebel, das sich seltsam mit der Dämmerung des Abends mischte. Hauke sah mit starren Augen darauf hin; denn in dem Nebel schritten dunkle Gestalten auf und ab, sie schienen ihm so groß wie Menschen. Würdevoll, aber mit seltsamen, erschreckenden Gebärden; mit langen Nasen und Hälsen sah er sie fern an den rauchenden Spalten auf und ab spazieren; plötzlich begannen sie wie Narren unheimlich auf und ab zu springen, die großen über die kleinen und die kleinen gegen die großen; dann breiteten sie sich aus und verloren alle Form.

„Was wollen die? Sind es die Geister der Ertrunkenen?" dachte Hauke. „Hoho!" schrie er laut in die Nacht hinaus; aber die draußen kehrten sich nicht an seinen Schrei, sondern trieben ihr wunderliches Wesen fort.

Da kamen ihm die furchtbaren norwegischen Seegespenster in den Sinn, von denen ein alter Kapitän ihm einst erzählt hatte, die statt des Angesichts einen stumpfen Pull von Seegras auf dem Nacken tragen; aber er lief nicht fort, sondern bohrte die Hacken seiner Stiefel fest in den Klei des Deiches und sah starr dem possenhaften Unwesen zu, das in der anfallenden Dämmerung vor seinen Augen fortspielte. „Seid ihr auch hier bei uns?" sprach er mit harter Stimme; „ihr sollt mich nicht vertreiben!"

Erst als die Finsternis alles bedeckte, schritt er steifen, langsamen Schrittes heimwärts. Aber hinter ihm drein kam es wie Flügelrauschen und hallendes Geschrei. Er sah nicht um; aber er ging auch nicht schneller und kam erst spät nach Hause; doch niemals soll er seinen Vater oder einen anderen davon erzählt haben. Erst viele Jahre später hat er sein blödes Mädchen, womit später der Herrgott ihn belastete, um dieselbe Tages- und Jahreszeit mit sich auf den Deich hinausgenommen, und dasselbe Wesen soll sich derzeit draußen auf den Watten gezeigt haben; aber er hat ihr gesagt, sie solle sich nicht fürchten, das seien nur die Fischreiher und die Krähen, die im Nebel so groß und fürchterlich erschienen; die holten sich die Fische aus den offenen Spalten.

„Weiß Gott, Herr!" unterbrach sich der Schulmeister! „es gibt auf Erden allerlei Dinge, die ein ehrlich Christenherz verwirren können; aber der Hauke war weder ein Narr noch ein Dummkopf."

Da ich nichts erwiderte, wollte er fortfahren; aber unter den übrigen Gästen, die bisher lautlos zugehört hatten, nur mit dichterem Tabaksqualm das niedrige Zimmer füllend, entstand eine plötzliche Bewegung; erst einzelne, dann fast alle wandten sich dem Fenster zu. Draußen — man sah es durch die unverhangenen Fenster — trieb der Sturm die Wolken, und Licht und Dunkel jagten durcheinander; aber auch mir war es, als hätte ich den hageren Reiter auf seinem Schimmel vorbeisausen gesehen.

„Wart' Er ein wenig, Schulmeister!" sagte der Deichgraf leise.

„Ihr braucht euch nicht zu fürchten, Deichgraf!" erwiderte der kleine Erzähler, „ich habe ihn nicht geschmäht, und hab' auch dessen keine Ursach;" und er sah mit seinen kleinen, klugen Augen zu ihm auf.

„Ja, ja," meinte der andere, „laß Er Sein Glas nur wieder füllen" Und nachdem das geschehen war und die Zuhörer, meist mit etwas verdutzten Gesichtern, sich wieder zu ihm gewandt hatten, fuhr er in seiner Geschichte fort:

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219250912-15/fragment/page=0003

Aus der Chronik der Schule zu Nebra a. U.

Veröffentlicht anläßlich der Hundertjahrfeier des Schulhauses durch M. Sander, Rektor.

V.

Die übrigen Lehrer an unserer Schule waren nachstehende:

40. Schaufuß, 1852—57,
41. Pilschke, 1860—65,
42. Damm, der die Separatschule einrichtete und später Rektor in Suhl wurde.
43. Wittig, 1862—63,
44. Kühn, 1864—69,
45. Heyde, 1865—70,
46. Keilwagen, 1869—70,
47. Stöhr, 1871—72,
48. Schlecht, 1873—75,
49. Lehmann, 1875—76,
50. Gebser, 1870—71,
51. Nitzsche, 1873—74,
52. Pfister, 1874—77,
53. Krause, 1875—76,
54. Stange, 1878,
55. Vierbach, 1879—81,
56. Nürnberger, 1879,
57. Härtwig, 1879—81,
58. Naumann, 1880—83,
59. Walther, 1881—82,
60. Guier, 1881—83,
61. Löhnitz, 1881—83,
62. Sperschneider, 1883—85,
63. Meißner, 1883—88,
64. Hohlbein, seit 1884,
65. Liebau, 1885,
66. Schaaf, 1885—89,
67. Georgi, 1885—92,
68. Naue, 1888—1901,
69. Günther, 1889—93,
70. Meyer, 1892—93,
71. Panse, 1893—1903,
72. Grune, 1893—99,
73. Proetzsch, 1899—1905,
74. Ziegler, 1901,
75. Schenk, 1901—05,
76. Eberhardt, 1903—12,
77. Hennicke 1903—06,
78. Delle, 1905—08,
79. Nürnberger, 1906,
80. Stuhlmann, 1906—09,
81. Hauwede, 1907—09,
82. Schulze, 1908—11,
83. Claus, 1909—10,
84. Hoffmann, 1909—12,
85. Klaffenbach, 1912—15,
86. Bauer, 1912—19,
87. Lopp, seit 1917,
88. Meyer, 1919—20,
89. Sakowski, seit 1920,

Im Jahre 1913 wurde nach langen Verhandlungen mit der Regierung zu Merseburg die erste Lehrerinnenstelle eingerichtet, während des Krieges wurde dann wegen des Mangels an Lehrern eine Lehrerstelle in eine Lehrerinnenstelle umgewandelt. Nach dem Ausscheiden der langjährigen Handarbeitslehrerin Frau Schmidt wurde vorübergehend eine 9. Stelle geschaffen, und diese Stelle mit einer Lehrerin, die zur Erteilung des Nadelarbeitsunterrichtes verpflichtet wurde, besetzt. Seit dem Ausscheiden der Lehrerin Pfefferkorn aus dem Schuldienste im Jahre 1924 ist eine der drei Lehrerinnenstellen nicht wieder besetzt worden, da das Sinken der Schülerzahl diese Verminderung der Stellen ermöglichte. Die Inhaber der Lehrerinnenstellen waren folgende:

90. Juergens, 1913—16,
91. Pfefferkorn, 1915—24,
92. Golm, 1917,
93. C. Grigel, seit 1917,
94. Schulz, 1919—20,
95. Sachse, 1920—22,
96. Reiche, 1921—22,
97. Nicolaus, 1922—25,
98. M. Grigel, seit 1925,

Als Handarbeitslehrerin war ehrenamtlich beschäftigt:

99. Frau Schmidt, 1888—1919,

Außer diesen genannten Stelleninhabern waren noch kürzere Zeit vertretungsweise beschäftigt:

100. Lehrer Wirth, 1889,
101. „ Walpert, 1899,
102. „ Arndt, 1900,
103. „ Schütze, 1912,
104. „ Wolff, 1913,
105. „ Hüttig, 1920,
106. Lehrerin Fischer, 1913,
107. „ Weiß, 1914 und 1915,
108. „ Wagner, 1917,
109. „ Hermann, 1925.

Diese rund 100 Namen innerhalb eines Jahrhunderts sind eine ungewöhnlich hohe Zahl, und es verlohnt sich, auf die Gründe für den häufigen Wechsel der Lehrpersonen an unserer Schule näher einzugehen. Es ist ja allgemein bekannt, daß die Besoldung der Volksschullehrer bis 1920 völlig unzureichend und der Bedeutung ihres Amtes nicht entsprechend war, nur die Stellen, die mit einem Kirchenamte organisch verbunden waren, hatten eine etwas höhere Besoldung aufzuweisen. An unserer Schule sind drei solcher Kirchenstellen vorhanden, die Rektor-, Kantor- und die Organistenstelle; die Inhaber sind deshalb auch noch die längste Zeit in ihrem hiesigen Amte geblieben, alle übrigen haben dauernd gewechselt.

Die Besoldung des Schulmeisters und des Küsters aus dem Jahre 1575 ist ja bereits am Anfange dieser Veröffentlichung angegeben, die nächste noch erhaltene Urkunde über das Einkommen der Pfarrer und Lehrer stammt aus dem Jahre 1820, sie lautet:

Diensteinkommen der Prediger und Schullehrer in Nebra, wie es der verstorbene Herr Pfarrer Weise auf höchsten Befehl in den Jahren 1806 und 1812 eingegeben hat. (Nach Abrechnung für die Feldbestellung.)

1) Der Pastor	362	Thaler.
2) Der Diakonus	177	„
als Pastor in Großwangen	80	„
Summe	257	„
3) Der Rektor	125	„
4) Der Kantor	118	„
5) Der Töchterlehrer, einschließlich des Organisten- u. Kirchendienstes	168	„

Bei obiger Berechnung sind folgende Getreidepreise zugrunde gelegt worden:

Der Scheffel	Weizen	3 Thaler	12	Silbergrosch.
„ „	Roggen	3 „	—	„
„ „	Gerste	2 „	—	„
„ „	Hafer	1 „	12	„

Auch sind die Unglücksfälle nicht in Anschlag gebracht, welche sich durch Ueberschwemmungen, Hagelwetter, Mißwachs, und Viehsterben ereigneten.

Wie gering das Einkommen damals gewesen ist, ergibt sich aus der Umrechnung der angegebenen Getreidepreise in die jetzigen, wobei ein Scheffel zu 80 Pfund angenommen werden muß. Nach dieser Umrechnung betrug der Preis von 1 Zentner Weizen damals 13 Mark 12½ Pfg. Der Rektor z. B. konnte sich für sein Jahresgehalt 29 Zentner Weizen kaufen. Wie schon früher erwähnt, machte auch die Einsammlung des Schulgeldes erhebliche Schwierigkeiten, sodaß in den schlechten Besoldungsverhältnissen der Hauptgrund für den häufigen Lehrerwechsel zu suchen ist. Nachdem nun in neuester Zeit die Lehrergehälter gleichmäßig geregelt sind, ist zu hoffen, daß der für eine Schule nicht günstige häufige Wechsel der Lehrpersonen nunmehr der Vergangenheit angehört.

Wenn wir am Ende des ersten Jahrhunderts unseres Schulhauses auf die Geschichte unserer Schule zurückblicken, so müssen wir feststellen, daß unser Schulwesen in Nebra ständig mit schwierigen Verhältnissen hat kämpfen müssen; trotzdem können wir aber heute sagen, daß wir auf dem besten Wege zum Ausbau unserer Schule im Sinne einer modernen Pädagogik uns befinden. Aber wir sind vorläufig erst auf dem Wege, und bis wir zum Ziele gelangen, wird noch manches Jahr vergehen; wenn wir rastlos weiterarbeiten, dann wird die Chronik des zweiten Jahrhunderts unseres Schulhauses einst mit Freude und Stolz geschrieben werden können. Die Feier im November dieses Jahres soll für unsere Einwohnerschaft ein Ausblick in dieses zweite Jahrhundert sein und soll in diesem Sinne werden für tatkräftige Mitarbeit bei der Weiterentwicklung des Schulwesens unseres Heimatstädtchens. So möge diese Veröffentlichung der Chronik unserer Schule gleichzeitig eine Einladung an die gesamte Einwohnerschaft zur Teilnahme an dieser Schulfeier sein.

Bekanntmachung.

Die Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1925 ist in der Zeit vom 15. September bis 15. Oktober d. J., vormittags von 10—12 Uhr im Gemeindehaus (Pfarrgebäude) an den Kirchenkassen-Rendanten zu zahlen. Die Steuer-Ausschreiben können dort in Empfang genommen werden. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, **daß nur die Lohnsteuerpflichtigen und Gehaltsempfänger direkt an die Kirchenkasse zahlen. Die Vorauszahlungspflichtigen führen die Kirchensteuern-Zuschläge (9% der Vorauszahlungen) zugleich mit den Vorauszahlungen vierteljährlich an das Finanzamt ab.** Darauf sei zur Vermeidung der Mahnung und der Zwangseinziehung noch einmal aufmerksam gemacht.

Nebra, den 10. September 1925.

Der Gemeindekirchenrat.

Bekanntmachung.

Für Sonntag, den 13. September d. Js. ist verlängerte Beschäftigungszeit bis 6 Uhr abends zugelassen.

Ausgenommen bleibt die Zeit während des Hauptgottesdienstes.

Nebra a. U., den 4. September 1925.

Die Polizeiverwaltung. Stattmann.

Die **Wandergewerbetreibenden, die die Fortsetzung des Gewerbes im nächsten Jahre beabsichtigen,** sowie diejenigen Personen, welche ein Wandergewerbe im nächsten Jahre neu beginnen wollen, werden aufgefordert, ihre Anträge bis 20. September d. Js. auf dem Polizeibüro anzubringen.

Bei Stellung der Anträge ist ein unaufgezogenes Lichtbild und der für das Jahr 1925 gültige Wandergewerbeschein vorzulegen.

Nebra a. U., den 4. September 1925.

Die Polizeiverwaltung. Stattmann.

Vitzenburg.

Das Fest für Innere Mission findet nicht, wie im evangelischen Gemeindeboten stand, am 13. September, sondern am 20. September statt.

Statt Karten.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anläßlich unserer Silber-Hochzeit danken wir hiermit herzlichst.

Karl Hamel und Frau Agnes
geb. Radestein.

Desgleichen sprechen wir für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung unseren herzlichsten Dank aus.

Elsa Hamel
Karl Bertholdt

Argentinien
das Zukunftsland des deutschen Siedlers.
Zur Auswanderung entschlossene Landwirte und Handwerker erhalt. geg. 1 R.-M. unsere Broschüre.
Deutsch-Argentinische Union.
Berlin SW, Teltowerstr. 16.

Hurra!! Der Hurra!!
Leipziger Kurzwaren-Bazar
ist zum Markt in Nebra wieder da:
Groß sei die Auswahl! Billig die Preise!
Einige Beispiele! Hier sind meine Preise:

100	Stück Reißzwecken	10 Pfg.
3	Rollen Stopfgarn in allen Farben	25 „
2	Dtzd. ia. Wäschekнöpfe mit versenkt Oese	15 „
4	Stück Sternzwirn	10 „
1	Stück Nagelbürste	10 „
200	Stück Stecknadeln	10 „
2	Pakete Haarnadeln	10 „
3	Pakete Lockennadeln	10 „
1	Dutzend Patentknöpfe	15 „
3	Stück Taschentücher	100 „
3	Stück Taschentücher, bunt	100 „
6	Stück Kragenknöpfe	10 „
1	Rolle Maschinenzwirn, 200 m	20 „
1	Rolle Maschinenzwirn, 1000 m	85 „
8	Dtzd. Druckknöpfe, Marke Prym	25 „
6	Stück Aluminium-Kaffeelöffel	55 „
6	Stück Eßlöffel, Aluminium	110 „
1	Dutzend Stahlfedern	10 „

Ferner offeriere eine große Auswahl in Leinen-, Zwirn-, Perlmutter- und Zelluloidknöpfen, Leinen- und Schürzenbänder, Staub-, Taschen- und Frisierkämme, Küchenmesser, Kaffee-, Kinder- und Aluminium-Löffeln usw. ☛ Alles zu billigen Preisen. Trotz aller billigen Preise gewähre ich Mitbringern dieses Inserates beim Einkauf von 2,50 Mk. ☛ **1 Schock Klammern gratis!**
Stand: Am Rathaus. Erkenntlich am **gelben Firmenschild** mit der Aufschrift:
Leipziger Kurzwaren-Bazar L. Beer aus Leipzig.

Gasthof „Zur Burg"
Von heute ab
die große Neuheit
Zimmer-Kegelbahn
D.R.G.M. Nr. 55218 **Gut Holz!** D.R.G.M. Nr. 55218
Um rege Beteiligung bittet **Oswald Möder.**

Photographie
Empfehle mich zur
Ausführung aller photographischen Aufnahmen jeder Art -- Vergrößerungen nach jedem Bild
zu mäßigen Preisen.
Auf Bestellung komme ins Haus.
Hugo Bach, Reinsdorf.
Telefon Amt Nebra Nr. 197.

Schützenhaus
Dienstag, den 15. Sept., abends 8 Uhr:
Extra-Konzert
der Stadtkapelle.
Eintritt 50 Pfg.
Hierzu laden freundlichst ein
Fr. Rockrohr. B. Wächter.

„Preußischer Hof."
Zum Jahrmarkt
Sonntag und Montag:
Flotte Bedienung.
ff. Speisen und Getränke.

Tagung der Deutschnationalen Volkspartei, Kreisverein Querfurt
am **Sonntag, den 13. September,** nachm. 3 Uhr, in **Freyburg** (Unstrut), Sektkellerei.
Es sprechen Oberregierungsrat Dr. v. Dryander, M. d. R., über
„Deutschlands Not und Hoffnung"
Geschäftsführer des deutschnation. Arbeiterbundes, Lindner-Berlin, M. d. L., über
„Der deutsche Arbeiter am Scheideweg".
Nach den Vorträgen:
Festkonzert
Ausgeführt von der Stahlhelmkapelle Naumburg. — Abends:
Nationale Filmvorführung
Kyffhäuserfeier in Nordhausen
Bilder aus dem Leben der Reichswehr
Alle vaterländisch gesinnten Frauen und Männer sind zu dieser Veranstaltung herzlich willkommen.

Suche sofort
Grundbesitz,
einerlei welcher Art, städt. oder ländl., eventl. auch Geschäft od. Landwirtschaft. **F. Wilhelm Barenthin, Hamburg,** Neuer Jungfernstieg 16a.

Ia. Fußbodenöl
das Liter zu 70 Pfennig, ständig am Lager.
Georg Rammelt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219250912-15/fragment/page=0004

Das Leben im Bild

1925 1925

Illustrierte Wochenbeilage der
Roßleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers

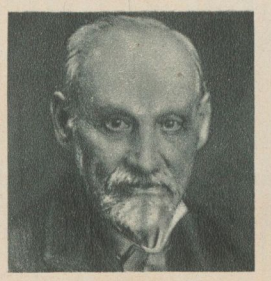
Neue Weltrekorde unserer Segelflieger

Während des Rhön-Wettbewerbes konnte sich Pilot Hesselbach auf „Margarete" (oben) mit Fluggast über 3 Stunden in der Luft halten, während Pilot Nehring-Darmstadt auf „Konsul" (unten) eine Strecke von 21,5 Kilometer im Segelflug zurücklegte Phot. Stöcker

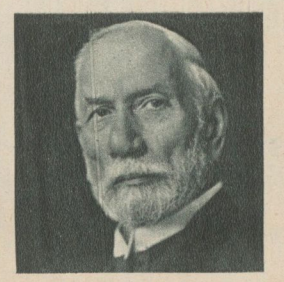
AK

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219250912-15/fragment/page=0005

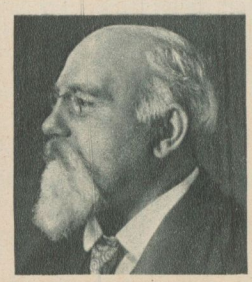
Der Holzbildhauer **Alois Schmidt** aus Landeck in Schlesien feierte kürzlich seinen 70. Geburtstag. Der beliebte Künstler, dessen Schnitzwerke und Altäre in Kirchen beider Konfessionen zu finden sind, trat neuerdings auch als Herrgottsschnitzer hervor Phot. Atlantic



Der bekannte **Wiener Augenarzt Professor Dr. Klein** wurde jetzt 80 Jahre alt. Seine hervorragenden Schriften und seine Lehrtätigkeit an der Wiener Universität trugen seinen Namen weit über die Grenzen Österreichs hinaus Phot. Atlantic



Dr. h. c. Peter Spahn, Justizminister a. D., starb in Bad Wildungen, wo er zur Kur weilte. Die Zentrumspartei verliert an dem 79-jährigen einen ihrer erprobtesten Führer, dessen unermüdlicher Schaffensdrang schlechthin vorbildlich war Phot. Transocean



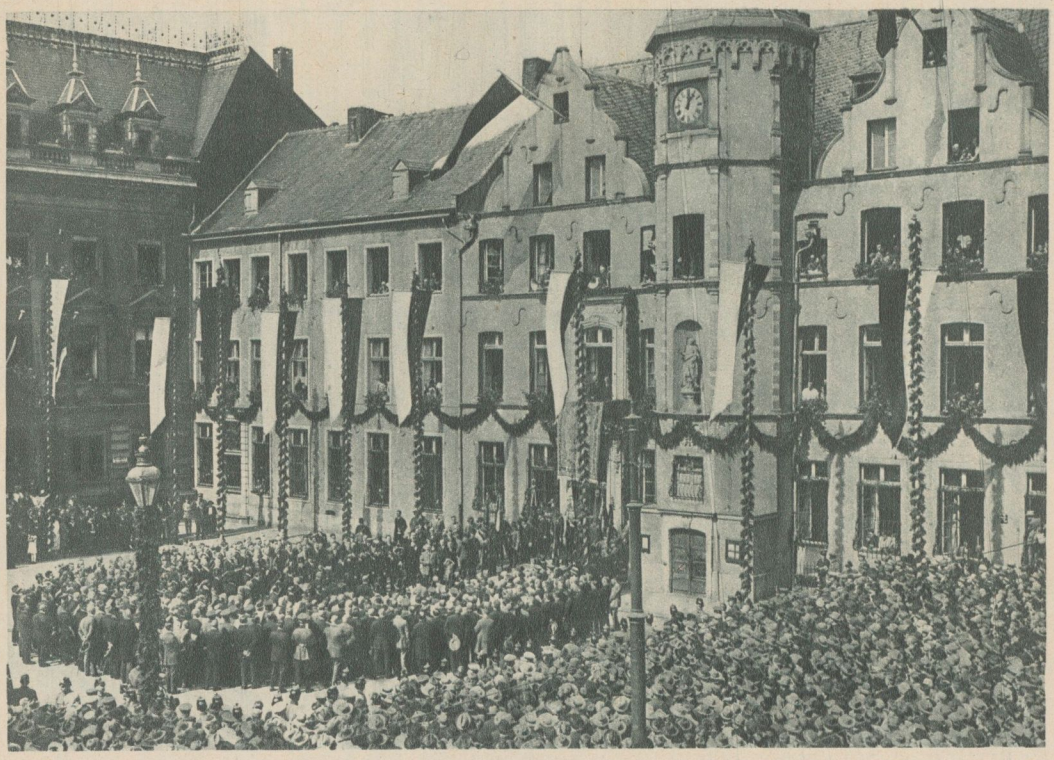
Der **Komponist Prof. Ferdinand Hummel,** Berlin, vollendete vor einigen Tagen sein 70. Lebensjahr. Allgemeine Beliebtheit erwarb sich der Klavier- und Harfen-Virtuose durch Kompositionen von Märchenspielen Phot. Bieber

Seine **40. Lebensrettung** vollführte der Wasserwart Wilhelm Rhein, Ritter des E. K. I, gen. „Böcken" (Bücking) in Oberkassel im Siegkreis. Er lebt leider in einfachen Verhältnissen

Ihren 90. Geburtstag konnte Frau Orth in Höxter bei völliger geistiger und körperlicher Frische kürzlich begehen Phot. Weber, Höxter

Am 21. September vollendet Frau Sophie Rüger, Schneidermeisterswitwe in Rothenburg o. T., ihr **90. Lebensjahr.** Die alte Dame muß trotz ihres hohen Alters noch vollkommen selbständig für ihren Unterhalt sorgen Phot. Mayer, Rothenburg

Ebenfalls **90 Jahre alt** wurde Frau Bilstein aus Höxter, die täglich noch in der Schloßgärtnerei zu Corvey ihre Arbeit verrichtet Phot. Weber, Höxter

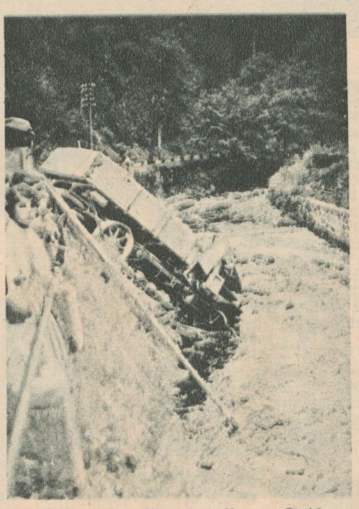


Zur Räumung Düsseldorfs: Die riesige Menschenmenge bei der Rede des Oberbürgermeisters Photothek

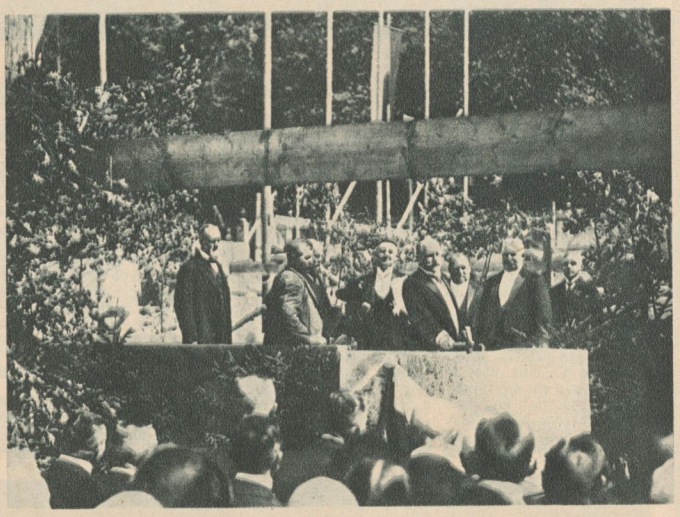
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219250912-15/fragment/page=0006

In der Reichshauptstadt fand kürzlich die **Tagung der Auslandsdeutschen** statt, die zahlreich besucht war und hoffentlich schöne Ergebnisse zeitigen wird. Unser Bild zeigt eine Reihe von Führern des Deutschtums im Auslande beim Verlassen des Sitzungssaales Phot. Preß-Photo

Der österreich. Generalstabschef **Marschall Konrad von Hötzendorff** ist im Kuraufenthalt gestorben. Seine Leiche wurde nach Wien überführt, wo die feierliche Beisetzung stattfand. Oben: Der Marschall im Gespräch mit König Ludwig von Bayern
Aufnahme in einem Kaffermansver Tellgmann, Eschwege

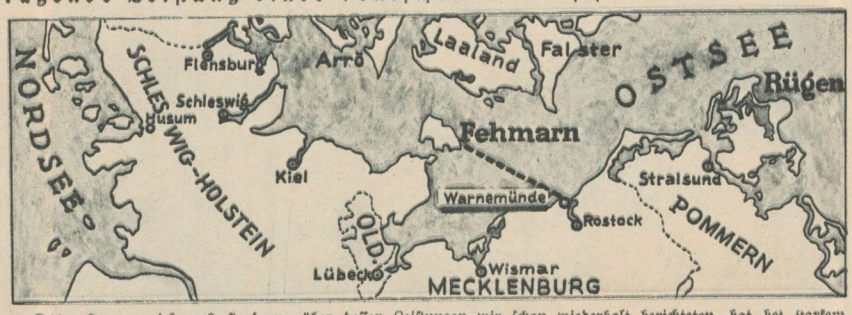


Im Schwarzwald unterhalb von Triberg wurde ein Lastkraftwagen von einem anderen Auto angefahren, worauf der schwere Wagen den Abhang hinunter in das Flußbett stürzte



In Würzburg fand die **Grundsteinlegung** zum neuen Gebäude der **Handwerkskammer** statt. Den ersten Hammerschlag führte Regierungspräsident Dr. von Henle inmitten der überaus zahlreich erschienenen Gäste aus Phot. Jost, Würzburg

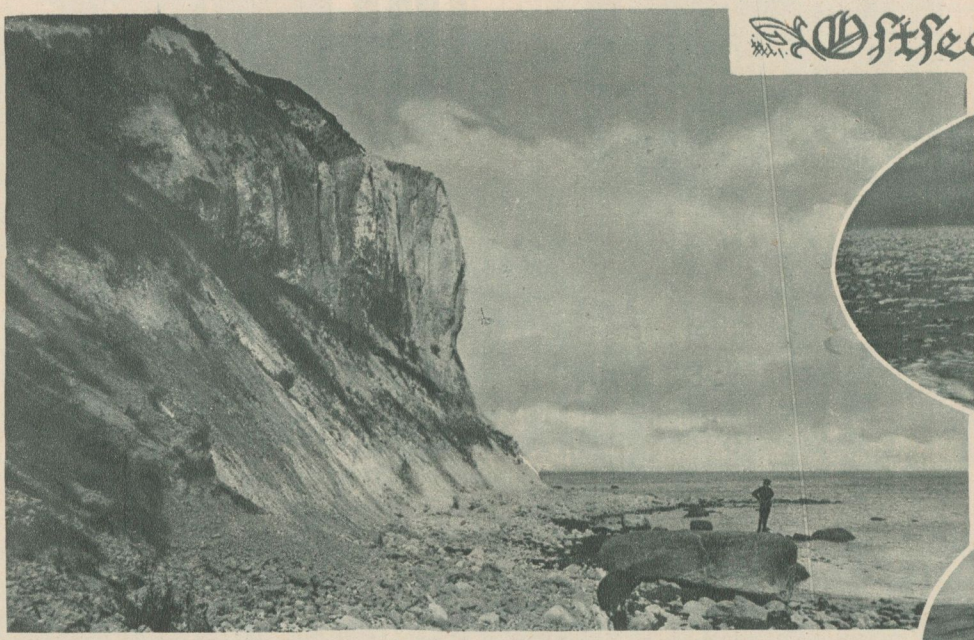
Hervorragende Leistung eines deutschen Dauerschwimmers



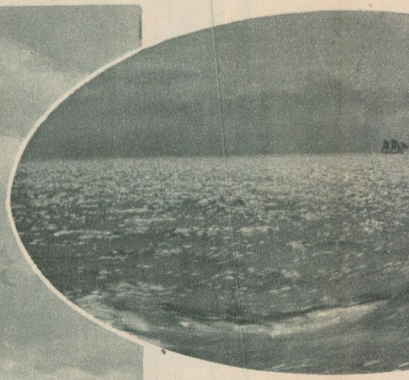
Der bekannte Dauerschwimmer Otto Kemmerich aus Husum, über dessen Leistungen wir schon wiederholt berichteten, hat bei starkem Nordwind und hohem Seegang ohne jede Begleitung die 60 Kilometer lange Strecke von der Insel Fehmarn bis zum Bad Warnemünde in 22 Stunden schwimmend zurückgelegt. Der tapfere Schwimmer (links) wurde in Warnemünde mit großer Begeisterung empfangen. Bemerkt sei hierzu noch, daß der Ärmelkanal nur etwas über 30 km breit ist; allerdings hat er stärkere Strömung Phot. Atlantic Sonderkarte für „L. i. B."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219250912-15/fragment/page=0007

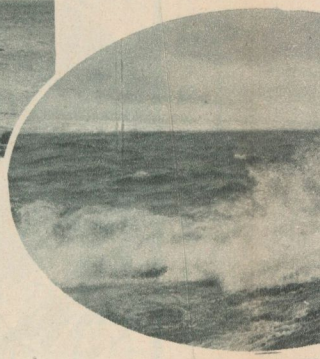
Ostsee-Betrac



Steilküste



Abendstimmung



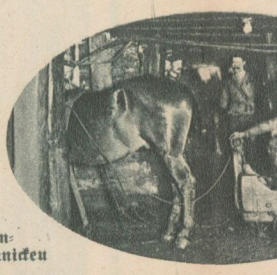
Brandung an der M

Die See ist uralt, ewig gleich in ihren Stimmungen und Launen, die sie noch aus der Zeit behalten hat, in der sie einstmals bis an den Harz und an den Westerwald brauste. Was kümmert es sie, ob die Menschen sich stählerne Schiffe und steinerne Türme erbauen, ob sie die Moore roden und die Heiden pflügen, oder die Wälder mit der Axt zerholzen? Sie hat ja ihren Wind und weder ihr noch ihm hat je die menschliche Vernunft Einhalt gebieten können, im Gegenteil, der Mensch, auch der „Erhabene" aus der Zeit moderner Zivilisation, muß sich fürchten vor ihr und dem Wind. Was helfen ihm Häuser und Dämme, Schiffe und Molen, Antennen und Kirchen, wenn eines Tages die See den Sturmmarsch schlägt, wenn sie, wie damals anno 1872, ihre Wellen sich türmen läßt, um sie in Springflut gegen Damm und Stein zu peitschen? Sie ist eben nur zu gutmütig, die blaue Ostsee, sonst läge es wohl schon in ihrer Gewalt, dem Menschen Einhalt zu bieten und ihn wieder Demut und Ehrfurcht zu lehren. So aber begnügt sie sich damit, zuweilen den Ostwind über die Länder erschrillen zu lassen, der dann wie ein Heer von ewigen Liedern über das Holz und die Heide fegt, nach dorthin, wo das Meer des Westens seinem Jähzorn keinen Zwang bescheidet. . . .

Die Ostsee! Gewiß, es gibt Meere genug, in denen Blau und Grün noch stärkere Tönungen färben, über denen sich eine noch wärmere Sonne, die aus wunderreichen Tropenländern emporwächst, wölben mag in erglühend zarter Röte. Es gibt auch Meere, deren Wellenkämme zehnfach höher, deren Wasserschichten Hunderte von Metern tiefer sind als die der Ostsee . . . Gewiß, gewiß, aber wo ist ein Meer, das seinen Menschen aller Werkzeugsmacht zum Trotz so unbedingt an sich zu fesseln wußte wie die blaue See des Nordens?

Der nordische Mensch und das nordische Meer, sie gehören zusammen mit ihren Kämpfen, ihren Stürmen, ihrer ewig ruhelosen Seele. Schon vor ungezählten Jahren haben schlanke Männer mit langem schmalen Gesicht rings um das Meer mit den gewaltigen Tieren gefochten und mit den Gestalten, halb Mensch, halb Bestie, denen das Eiland des Nordens gehörte. Der Kampf ums Leben, die ewige Schlacht mit dem ewigen Wind haben die spröden erhabenen Werke geschaffen, die uns noch heute geblieben sind, die aufrechten Kirchen der norddeutschen Gotik und die geduckten Bauernhäuser Niedersachsens.

Das Meer geht zurück, sinnend, besinnlich, eher schön als stolz, eher traurig als grollend hat es sich aus Norddeutschland in sein flaches Bett zurückgezogen. Die nordische Rasse stirbt ab, langsam, verhalten. Eher schön als stolz... Ob sie wiederkommen wird, die einzige Rasse, die wirklich und dauernd zu herrschen versteht? Ich weiß es nicht; fragt



Mitte: Auf der Sohle des Bernsteinbergwerks in Palmnicken

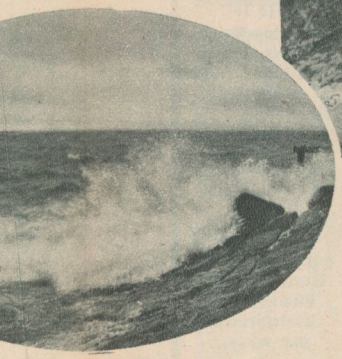
Die große Wäscherei für die gewonnene „blaue Erde"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219250912-15/fragment/page=0008

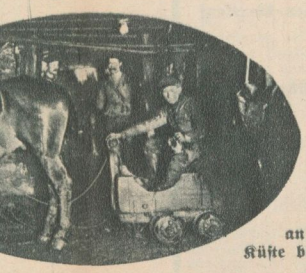
Betrachtungen

Abendstimmung

Dünenbild



Brandung an der Mole



das Meer. Fragt die Ostsee, fragt sie, wenn um Mitternacht der Vollmond, ihr guter Freund, mit bleichem Licht ihre plätschernden Fluten bestreicht, während die gelblich zerflatternden Wolken sich leise kräuselnd um seine kalten Züge bewegen.

Fragt die Ostsee so viel ihr wollt, und hört gut zu; sie wird auch immer Antwort wissen. Von allen Meeren dieser Welt hat sie die entschieden persönlichste Note. Und deshalb ist sie ihren Menschen auch so tief ins Herz gewachsen. Um ihre Küste giert die Zivilisation. In ihren Tiefen aber lebt Geschichte, pocht der Herzschlag alter Ewigkeiten. Und ist sich eins mit allen herben Stürmen, die von Osten über Holz und Heide in die jähe Nordsee wehen, ewigen Liedern und Sagen vergleichbar. Zeitlos ist das Meer, unerschütterlich in Urgewalten. Ja, unbezwinglich ist sie, unsere deutsche Ostsee.

* * * Jürgen Uhde.

Wir haben hier nicht den Raum, um der wirtschaftlichen Bedeutung des Baltischen Meeres für Deutschland und die anderen Uferstaaten gerecht zu werden. Bekannt ist die Wichtigkeit der Ostsee als Bindeglied unseres Handels und Verkehrs zu den nordischen Ländern. Auch der Fischreichtum ihrer Fluten spielt eine nicht unerhebliche Rolle in der Volksernährung, und schließlich soll auch nicht vergessen werden, auf die Erholungsmöglichkeit hinzuweisen, die gerade der Ostseestrand für den Binnenländer bietet.

Heute wollen wir aber von all diesem absehen und noch einen Blick auf die wenig bekannte Tatsache werfen, daß oben in Ostpreußen ein Küstengebiet besonderen Ostseereichtum birgt. Der Bernstein ist uns allen vertraut, und so mancher Leser wird auch schon selbst ein mehr oder weniger großes Stück des schmucken gelben „See-Edelsteins" gefunden haben. In Palmnicken aber wird der Bernstein nicht nur nach heftigeren West- und Nordweststürmen aus angeschwemmtem Tang in größeren Mengen geborgen, sondern sogar im Bergbau gewonnen. Die „blaue Erde" — so nennt man die bernsteinhaltigen Schichten — wird teils im Tagbau, teils auch unter Tage gefördert und in großen Waschanlagen auf schrägliegenden Rosten gereinigt, um den Bernstein herauszusieben. Große Bagger wühlen das Erdreich auf, eine Seilbahn überwindet die jähen Abhänge etwa 30 Meter tiefer Trichter, elektrische Grubenzüge rasseln über die Dämme, und auf den Stollen tief unten ziehen Pferde ihre kleinen Wagen mit der blauen Erde zum Schacht. — Eine modern ausgerüstete Industrie hat sich in Palmnicken entwickelt, die lediglich der Bernsteingewinnung dient und als einzige dieser Art auf der Erde erhöhte Beachtung verdient.

Photos: Herzberg, Fernstädt.

Unten: **Fischer an der ostpreußischen Küste beim Bernsteinfang**

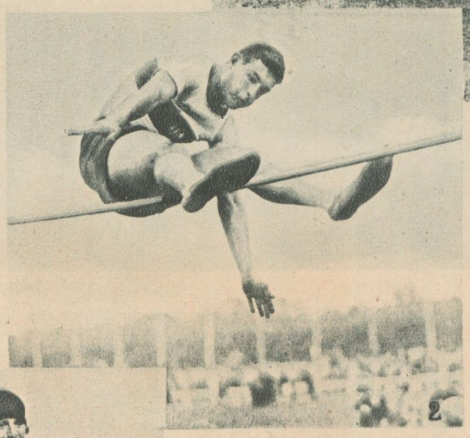
Ein großer Bagger in Arbeit beim Bernstein-Tagebau

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219250912-15/fragment/page=0009

Die Volksturnmeisterschaften in Leipzig

Von jeher bilden die Übungen des Laufs, Sprungs und Wurfs in der großen **Deutschen Turnerschaft** einen wichtigen Teil des Übungsbetriebes der Vereine. Im letzten Jahrzehnt ist man auch dazu übergegangen, nach dem Muster der sportlichen Verbände Meisterschaften auszutragen. Die diesjährigen Meisterschaften, die am 29. und 30. August auf der herrlich gelegenen Kampfbahn des Leipziger Turnvereins von 1867 vor zeitweilig mehr als 10000 Zuschauern stattfanden, bewiesen erneut die Leistungsfähigkeit der turnerischen Wettkämpfer und Wettkämpferinnen. Eine Anzahl neuer turnerischer und deutscher Bestleistungen wurde aufgestellt, die von dem hohen Stand des Könnens der Volksturner Zeugnis ablegen und gleichzeitig erkennen lassen, daß nicht nur einzelne Bestleistungen erzielen, sondern daß zahlreiche den Besten gleichwertige Wettkämpfer vorhanden sind. Aus der Fülle der glänzenden Leistungen heben wir nur folgende hervor: Gossow (Rathenow) erreichte im Stabhochsprung 3,69 m. Zwei andere Turner sprangen 3,60 m. Im Weitsprung siegte Hornberger (Kreuznach) mit 7,23 m vor dem Hamburger Köchermann, der 7,13 m erzielte, außer Wettbewerb sogar 7,27 m. Rüter (Hannover) sprang 1,83 m hoch. Dörr (Frankfurt a. M.) warf den Diskus 42,19 m weit; Heynen (Oldenburg) den Schleuderball 65 m, während zwei andere Turner noch über 60 m hinauskamen. Schulz (Lübz) erreichte im Ballweitwerfen die fabelhafte Leistung von 115,15 m. Die 100 m gewann Lammers (Oldenburg) in 10,8 Sek., das Kugelstoßen Lignau (Hannover) mit 13,42 m. Zehnkampf- und Sechskampfmeister wurde der glänzend veranlagte Thymm (Rudolstadt). Fast noch besser waren die Leistungen der Turnerinnen. Frl. Junkers (Cassel) gewann die 100 m in der bisher noch unerreichten Zeit von 12,4 Sek. Nur mit Zentimeterabständen folgten die nächsten drei Turnerinnen. Im Schlagballwerfen und im Speerwerfen stellte Frl. Schumann (Essen) mit 71,24 m und 36,88 m eine neue deutsche Bestleistung auf. Ganz hervorragend waren die Leistungen im Weitsprung, in dem Frl. Furchheim (Berlin) mit der glänzenden Leistung von 5,50½ m siegte. Zweite wurde Frl. Müller (Mainz) mit 5,31 m, dritte Frl. Junkers (Cassel) mit 5,25 m. Außer Wettbewerb erreichte Frl. Müller sogar 5,48 m. Im Hochsprung übersprang Frl. Junkers, die zurzeit die weitaus beste deutsche Mehrkämpferin ist, 1,46 m. Alles in allem haben die gutorganisierten Meisterschaftskämpfe Zeugnis für den Hochstand des Könnens und der Leistung in der Deutschen Turnerschaft abgelegt, die würdig sind, den besten Weltleistungen an die Seite gestellt zu werden.

F. P. Wiedemann
Pressewart der Deutschen Turnerschaft



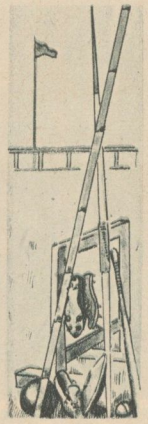


Bild 1:
Bräuning-Dresden, der Sieger im 400-m-Lauf
Preß-Photo

Bild 2:
Rüter-Hannover führte den besten Hochsprung aus
Phot. Riebecke

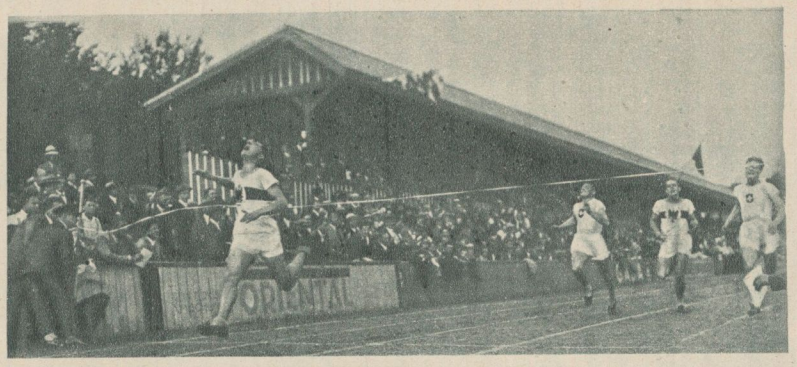
Bild 3:
Frl. Furchheim-Berlin wurde Meister im Weitsprung
Phot. Riebecke

Bild 4:
Dahms-Osnabrück gewann den Hürden-Wettlauf
Phot. Riebecke

Bild 5:
Lignau-Hannover, der Sieger im Kugelstoßen
Phot. Riebecke

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219250912-15/fragment/page=0010

Vom Länderwettkampf Deutschland / Schweiz



In Basel trafen sich zum fünften Male die ausgewählten Mannschaften der deutschen und schweizerischen Leichtathletik-Verbände zum Länderwettkampf, der der deutschen Mannschaft (oben) einen über alle Erwartung großen Sieg brachte. Während z. B. die französischen Meister-Leichtathleten kürzlich gegen die Schweiz nur mit 75 zu 57 Punkten siegen konnten, erreichte die deutsche Mannschaft ein Ergebnis von 89 zu 53. Abgesehen vom 400-Meterlauf und vom Hochsprung fielen sämtliche Preise an unsere Leichtathleten. Besonders hervorragend waren die Läufe des jungen Breslauers Körnig, der 100 Meter gegen den Wind in 11 Sek. und 200 Meter (rechts) in 22 Sek. zurücklegte. Im Stabhochsprung blieb der deutsche Meister Reeg mit 3,60 Meter bei prächtiger Technik (links) Bester. — Auch in den Schwimmwettbewerben konnten die deutschen Teilnehmer bei ihrem Kampf gegen die Schweizer in Frankfurt a. M. mit 9:0 siegen Phot. Schirner

Kurzweilnüsse für Groß und Klein

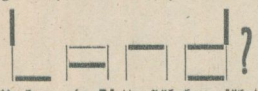
Silbenrätsel

Aus den 56 Silben: a—aa—au—ba—bag—bahn—ball—be—berst—bung—cha—chen—chen—dad—dam—de—e—e—e—ei—erd—heit—hi—ka—ken—la—lat—laub—ma—me—mi—mi—mis—mur—nam—ne—o—ra—re—rei—ri—ri—rich—rin—se—steig—sto—ta—tan—te—te—tin—trun—ul—va—wild— sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, bekannte Worte des Paulus ergeben; „ch" gilt für 1 Buchstaben.

Die Wörter bedeuten: 1. Hirschart, 2. flaches Gelände, 3. französ. Physiker, 4. Teil des Bahnhofes, 5. Baum, 6. französ. Katzenmusik, 7. assyr. Königin, 8. Rauschzustand, 9. asiatisches Reich, 10. russ. Saiteninstrument, 11. männlichen Vornamen, 12. Schreibbedarf, 13. höheren Offizier, 14. unserer aller Heimat, 15. indische Dattel, 16. Schmuck des Siegers, 17. Verwandte, 18. Stadt im Rheinland, 19. Kalifenstadt, 20. Sonntag, 21. elektr. Kraftquelle. P. Kl.

Streichholzrätsel

In welchem Monate fahren Sie aufs



Durch Umlegung der 7 fetten Hölzchen erfährt man's. E. D.

Neugierige Frage

Was mag das für ein Fluß wohl sein,
In dem der Bäcker den Teig rührt ein? Fi.

Rivalen

Eine amerikanische Chorvereinigung gab kürzlich in Deutschland mehrere Konzerte. Sie sang dabei unter andern ein amerikanisches Lied, bei dem originellerweise ein Teil nur gebrummt wurde. Bei dem sich dem Empfang anschließenden Bankett fragte ein Amerikaner seinen deutschen Nachbarn, ob die Deutschen auch so ausdauernd brummen könnten.

„Oh," erwiderte der Sangesbruder, „wir haben bei uns Leute, die schon viel länger gebrummt haben." Jgl.

Schöner Trost

Herr Spingarn macht zum ersten Male eine größere Bergbesteigung. An einer gefährlichen Stelle bekommt er's mit der Angst und seufzt: „Wenn wir bloß schon wieder unten wären!"

Drauf brummt der Führer: „Nur Ruhe! Sowas kommt manchmal schneller als man denkt." Po.

Logik

Sie: Erst muß ich mich putzen wie ein Pfau, dann führst du mich in diese Affenbude von Kneipe und säufst wie ein Büffel! Ist das etwa logisch?

Er: Jawohl, liebes Kind! Sogar zoo-logisch! Pw.

Schnelle Justiz

Kaum hat den „a" er eingeseckt,
So ward auch schon der „u" entdeckt. W. St.

Das goldene Kälbchen

Kommerzienrats Töchterchen wird im Seebade von Freiern aller Art umschwärmt. Auf der Strandpromenade trifft sie ihre Freundin Ella und bemerkt zu dieser sehr „geistreich":

„Das kommt mir gerade so vor wie der Tanz um das goldene Kalb." Sa.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Dekade, 2. Ultimatum, 3. Baku, 4. Isel, 5. Sanherib, 6. Trichine, 7. Wallenstein, 8. Isolani, 9. Euterpe — „Du bist wie eine Blume."

Buchstaben-Aneinanderreihung: Falter—Wert—Kalb—Wert—Heide—Satz—Wind—Luft—Mutter—Degen—Grippe—Atem—Quelle—Tempel—Elle—Zelt—Hecke—Made—Lachs—Liste—Geld—Herr—Wand—Kegel—Biber—Seite—Helm — „Arbeit ist die Quelle aller Werte!"

Opernrätsel: Der Freischütz (Text von Kind).
Aufmunterung: Last, Lust.
Kinderleid: Ballon, Balkon.
Besuchskartenrätsel: Seiltänzerin.
Rätsel: Wespe, Weste.
Besuchskartenrätsel: Ingenieur.
Versrätsel: Tonne, Tenne, Tanne.
Je nachdem: Brocken.
Gegensatzrätsel: Berg, Anfang, Lehrling, Tiefe, Insel, Mut, Osten, Riese, Erde = Baltimore.
Kapselrätsel: Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt.
Verwandlungsrätsel: Salat, Braut, Sonne, Medea, Puppe, braun, Torte, Kette, Meise, Stern, Lanze = Landpartien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219250912-15/fragment/page=0011

Aus alten Zeiten: Deutsche Heimats- u. Passionsspiele

In **Hohenleuben** beging der **Vogtländische Altertumsforschende Verein** die Feier seines 100jährigen Bestehens. Als Erinnerung an die Vereinsgründung der Sechzehn (oben) wurde ein Festspiel aufgeführt, das Heinrich den Reichen von Weida (Bild rechts) im Kampf mit den Sorben darstellte Photos Freytag, Zeulenroda

Oben: Bei den **Jubiläumsfeiern auf der Reichenau** fand ein aus historischen Motiven zusammengestelltes Festspiel „Hermannus Contractus" statt Phot. Morlell, Radolfszell

Rechts: Im Waldtheater **Oybin bei Zittau** gelangten Passionsspiele unter Zugrundelegung des Oberammergauer Urtextes zur Aufführung Phot. Hauser

Unten: **In Giebelstadt** wurde ein fränkisches Heimatspiel „Florian Geyer" aufgeführt, dessen Szenen auf der hübschen Freilichtbühne (links) gut zur Geltung kamen. Besondere Freude erregte auch der Zug der Schauspieler durch die Stadt (Bild rechts) Photos Herrnböck, Würzburg

1925—37 Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung K.-G., Berlin S 42, Oranienstraße 140—141
Verlags- u. Hauptschriftleiter: Fritz v. Lindenau. — Verantwortlicher Schriftleiter: Ernst Skobel, Berlin-Reinickendorf

AK

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219250912-15/fragment/page=0012

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 73 — Sonnabend, den 12. September 1925. — 38. Jahrgang

Deutsche Worte für unsere Zeit.

Ein großes Volk hat Leidenschaften nonnöten, um in die starke, anhaltende Bewegung gesetzt zu werden, welche zu seinem politischen Leben gefordert wird.
Wieland.

Aus Kampf besteht das Leben in der ganzen Natur. Kampf ist überall, ohne Kampf kein Leben, und wollen wir weiter leben, so müssen wir auch auf weitere Kämpfe gefaßt sein.
Bismarck.

Ein Kanadier über die Kriegsschuld!

Zu den mannigfachen Veröffentlichungen über die Kriegsschuldfrage ist in letzter Zeit eine besonders wertvolle getreten. Sie stammt von dem bedeutenden kanadischen Rechtsgelehrten John S. Ewart, und ist die erste in englischer Sprache, seitdem die bekannte Schrift von Bausman „Let France explain" (Und Frankreich?) erschienen ist. In einem zweibändigen tiefgründigen Werke, dem er den Titel gibt: „Die Wurzeln und Ursachen des Krieges" („The Causes and Roots of the Wars") beschäftigt sich Ewart eingehend mit den Ursachen des Weltkrieges und der Schuld der einzelnen europäischen Nationen an seinem Ausbruch. Er kommt dabei zu Schlüssen, die für Deutschland außerordentlich günstig sind.

Ewart unterscheidet zwischen entfernter liegenden Ursachen, die er „Wurzeln" (roots) nennt, und näherliegenden Ursachen (causes). Lange Ausführungen widmet er der Auseinandersetzung über die „Wurzeln". Dabei findet er, daß alle großen Mächte einschließlich Deutschlands und Großbritanniens voll Ehrgeiz und Verlangen nach größerer Macht waren, aber er kann nicht feststellen, daß „dieses Verlangen in Deutschland irgend wie größer als anderswo war".

„Daß Deutschland", sagt er an einer Stelle, „die Welt zu beherrschen suchte, ist eine ganz lächerliche Behauptung". Dagegen stellt Ewart den Imperialismus Englands und Frankreichs, vor allem die Politik Sir Edward Greys, dem er Unfähigkeit vorwirft, rücksichtslos zur Schau. Volles Verständnis hat der Verfasser für die besonderen Bedingtheiten der geographisch-militärischen Lage Deutschlands.

Die beiden Hauptwurzeln des Krieges liegen nach Ewart in Elsaß-Lothringen und auf dem Balkan. Wörtlich sagt er: „Frankreich war verantwortlich für die westliche Wurzel des Krieges, Elsaß-Lothringen. Für die Balkanwurzel waren alle Mächte mehr oder weniger zu tadeln". Der Wunsch Frankreichs, sich wieder in den Besitz von Elsaß-Lothringen zu setzen, das ihm in einem Kriege, „den es selbst herbeigeführt hatte", genommen war, wurde die hauptsächlichste der lange vorhandenen Reibungsursachen in Westeuropa. Auf dem Balkan spielte dieselbe Rolle die Einfügung Bosniens und der Herzegowina in die österreichisch-ungarische Monarchie. Für den Anfang dieser Entwicklung (Berliner Kongreß) macht Ewart England und Oesterreich-Ungarn in erster Linie, für die weitere Entwicklung Oesterreich-Ungarn verantwortlich. Als dritte Hauptreibungsursache kam der alte Gegensatz zwischen Deutschland und England hinzu. Dieser fand seinen Ausdruck zum ersten in der deutsch-englischen Handelskonkurrenz und Flottenrüstung, und zum zweiten in der angeblichen Bedrohung Englands durch die deutsche Wehrmacht an der Nordseeküste.

Ewart wendet sich dann der Betrachtung der näheren Ursachen des Krieges zu und kommt hierbei zu einer scharfen Verurteilung der verhetzenden Politik Serbiens. Diese habe unter Bruch früherer Versprechungen „eifrige und andauernde Anstrengungen gemacht, Unzufriedenheit in den südlichen Gebieten Oesterreich-Ungarns zu erregen, mit der Absicht ihrer Einverleibung in Serbien". Ewart erklärt das Mißtrauen und die Abwehr Oesterreich-Ungarns gegen die Loslösungsbestrebungen für vollkommen berechtigt. Der Zwischenfall, der das 48stündige Ultimatum auslöste (die Ermordung Franz Ferdinands) war nach seinem Dafürhalten „angemessener und schlitzer als z. B. die Emser Affäre im Jahre 1870". Oesterreich-Ungarn wird getadelt, weil es „die sehr unterwürfige Antwort Serbiens" nicht als Unterlage zu Unterhandlungen oder zu einem Kongreß benutzt habe. Deutschland dagegen gelobt, weil es den Konferenzvorschlag Greys „nicht nur kräftig unterstützte, sondern auch Oesterreich-Ungarn mit der Entziehung seiner Unterstützung drohte".

Die weiteren Verhandlungen zwischen den einzelnen europäischen Großmächten nach der österreichischen Kriegserklärung an Serbien (28. 7.) wurden bekanntlich durch Rußland beendigt, welches am 30. 7. die verhängnisvolle Mobilmachungsordre erließ. Die Berechtigung der darauffolgenden Abwehrmaßnahmen Deutschlands wird von Ewart ausdrücklich anerkannt. Wörtlich schreibt er in diesem Zusammenhang: „Deutschland verlangte Aufhören der Mobilmachung, Rußland lehnte ab. Nicht willens, Rußland Zeit zu geben, seine Millionen von Soldaten an die Grenze zu werfen, erklärte Deutschland gerechtfertigterweise den Krieg. Für die Unterbrechung der Unterhandlungen, die voraussichtlich den Krieg vermieden haben würden, war Rußland verantwortlich."

Ewart gibt zu, daß fast alles, was man dem Volke in den alliierten Ländern während des Kriegs erzählt habe, falsch und erlogen gewesen sei, und er stellt die erschütternde Frage, ob sie denn alle während des Krieges wahnsinnig gewesen seien. Spät kommt die Wahrheit, doch immer noch nicht zu spät.

Politische Nachrichten

Rheinlandreise des Reichspräsidenten. Reichspräsident v. Hindenburg wird in der nächsten Woche dem befreiten Ruhrgebiet einen kurzen Besuch abstatten. Ueber das Ziel der Fahrt, die am Donnerstag, den 17. September beginnt, ist Bochum, wo nach Vorstellung von Beamten, besonders jener, die im Ruhrkampf hervorgetreten sind, Post und der Reichsversicherung für Angestellte den Durchgangsstellen (Seehandlung, Reichskredit-A.-G. usw.) zu ermäßigten Zinssätzen zur Verfügung gestellt werden. Als Höchstzinssatz sind 7½ Prozent gedacht. Gleichzeitig sollen Vorkehrungen getroffen werden, daß nicht durch unnötige Zwischenstellen die Zinssätze wieder verteuert werden.

Forderungen der Ruhrbergleute. Die Bergarbeiter des Ruhrreviers haben am Dienstag verstärkte Forderungen an die Grubenverwaltungen eingereicht. Es wird u. a. auch die sofortige Einstellung des Bergarbeiter-Abbaues und der Feierschichten gefordert.

Zu einem scharfen Vorgehen gegen die Kommunisten ist die Polizei in München gezwungen gewesen. Alle ausländischen Kommunisten wurden von den Polizeibehörden vernommen und ihnen aufgegeben, Bayern binnen drei Tagen zu verlassen. Auch mehrere diplomatische Mitarbeiter der Berliner Sowjet-Gesandtschaft mußten das gleiche Schicksal teilen. Ihre Berufung auf die Exterritorialität hatte keinen Erfolg. Wie zuverlässig verlautet, war ein Hauptschlag der Kommunisten in Bayern geplant.

Abfindung ausscheidender Reichsangestellter. Den Angestellten der Reichsverwaltungen und Betriebe war vor Geltung der Personal-Abbau-Verordnung beim Ausscheiden aus dem Reichsdienst die Möglichkeit gegeben, durch Aufgabe vermeintlicher weitergehender Rechte einen gewissen, nach der Beschäftigungsdauer gestaffelten Abfindungsbetrag durch Abschluß besonderer Verträge — Dienstbeendigungsverträge — zu erhalten. Diese Anordnung war hauptsächlich in Rücksicht auf die besondere Lagerung der Dienstreitigkeiten der Behördenangestellten nach dem Betriebsrätegesetz geboten. Durch die Personal-Abbau-Verordnung des Reiches wurde dieser Zustand unterbrochen, weil unter ihrer Geltung die ausscheidenden Angestellten nach ihr abgefunden wurden. Sie bestimmte, daß Dienstbeendigungsverträge nicht mehr abgeschlossen werden dürften. Die Reichsangestellten durften jedoch damit rechnen, daß nach Aufhebung dieses Verbotes der alte, eingangs geschilderte Zustand automatisch wieder Platz greifen werde. Das Reichsfinanzministerium vertritt aber einen entgegengesetzten Standpunkt. Diese Tatsache veranlaßte die Behördenfachgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, bei den maßgeblichen Stellen im Reichsfinanzministerium vorstellig zu werden. So wenig Günstiges die Aussprache auch zeitigte, so brachte sie doch Gewißheit in der Richtung, daß das Reichsfinanzministerium glaubt, auf Grund des § 33 der Reichshaushaltsordnung ohne den Reichstag in dieser Frage nicht handeln zu können. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten wird zufolge dieser Einstellung im Reichsfinanzministerium nunmehr einen Gesetzentwurf über die Abfindung ausscheidender Reichsangestellter ausarbeiten und dem Reichstage zustellen.

Gegen Eberts Schwiegersohn, den Legationssekretär Dr. Jänicke, der kurz nach der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten eine die Ehre des letzteren herabsetzende Eintragung in das Fremdenbuch eines italienischen Badeortes gemacht hatte, war ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Der Spruch des Disziplinargerichtshofes in Potsdam lautet auf Dienstentlassung.

Verhandlungen mit Japan. Die japanische Regierung hat die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland nachgesucht. Die neuen Verhandlungen beginnen am 22. September. Auch diesesmal werden sie auf japanischer Seite durch die Botschaft in Berlin geführt.

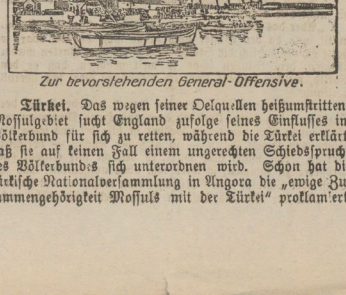
Polen. Nach einer Berechnung des Statistischen Hauptamtes weist auch der Juli in Polen eine passive Handelsbilanz auf. Die Einfuhr betrug 173 Millionen Zloty, die Ausfuhr 87 Millionen Zloty. Das Defizit des polnischen Handels stieg Ende Juli auf 503 Millionen. Obwohl von seiten der Regierung oft versichert worden ist, daß durch die Erhöhung der Einfuhrzölle und durch die Sperrung der deutschen Einfuhr nach Polen sich die Handels- und Zahlungsbilanz wesentlich verbessern werde, haben diese Hoffnungen betrogen, denn die Einfuhr ist trotz der Sperre der deutschen Einfuhr auf 173 Millionen gestiegen, und da sie im Juni 169 Millionen betragen hat, hat die Einfuhr um 4 Millionen zugenommen. Die Folgen des Wirtschaftskrieges mit Deutschland ergeben sich aus dem Verzeichnis der Ausfuhrziffern Polens für Juni und Juli. Während die Ausfuhr im Juni 104 Millionen Zloty betrug, fiel sie im Juli auf 87 Millionen. Das Defizit des Juni betrug 65 Millionen, das des Juli 86, also 21 Millionen Zloty mehr. Der Haupteinfuhrartikel war wiederum, wie in den vergangenen Monaten, Getreide.

England. Gegenüber einer stärker hervortretenden kommunistischen Agitation in England will die Regierung mit scharfen Gegenmaßnahmen vorgehen. Sämtliche Polizeistationen Londons und der Umgebung befinden sich seit einigen Tagen in Alarmbereitschaft, um sofort eingreifen zu können. An vielen Stellen sind Patrouillen unterwegs. Auch aus den Provinzen sind ähnliche beunruhigende Nachrichten über eine gesteigerte kommunistische Propaganda eingetroffen.

Portugal. Der portugiesische syndikalistische Gewerkschaftsbund beschloß am Sonnabend den Eintritt in die politische Streitbewegung. Am Nachmittag meuterten Teile der vor Oporto liegenden Kriegsschiffe, während gleichzeitig in Coimbra die Truppen das Rathaus besetzten und die Syndikalisten entwaffneten. Die Regierung hat Gegenmaßnahmen eingeleitet, in Lissabon herrscht Ruhe.

Marokko. Spanier und Franzosen prahlen wieder einmal mit dem Beginn der Offensive gegen die Rifleute. Fast ohne Widerstand zu finden — so heißt es in den Berichten — marschieren die Spanier und Franzosen nach erfolgreicher Beschießung der gegnerischen Front durch Artillerie und Luftflotte der Hauptstadt der Rifleute zu, die sie in wenigen Tagen einzunehmen hoffen. Anderseits aber kommen auch Hiobsposten aus Marokko, die besagen, daß die Rifleute siegreich gegen die Spanier vorgehen, ihre Front durchbrochen haben und den spanischen Hauptstützpunkt Tetuan bombardieren. Daß die Riffkabylen einem mit den neuesten Waffen ausgerüsteten Gegner auf die Dauer nicht widerstehen können, war ja vorauszusehen, mit ihren Gewaltmaßnahmen aber werden weder Spanier noch Franzosen eine Beruhigung in ihre afrikanischen „Schutzgebiete" bringen.

Melilla, der Hauptstützpunkt der Spanier in Marokko



Zur bevorstehenden General-Offensive.

Türkei. Das wegen seiner Oelquellen heißumstrittene Mossulgebiet sucht England zufolge seines Einflusses im Völkerbund für sich zu retten, während die Türkei erklärt, daß sie auf keinen Fall einem ungerechten Schiedsspruche des Völkerbundes sich unterordnen wird. Schon hat die türkische Nationalversammlung in Angora die „ewige Zusammengehörigkeit Mossuls mit der Türkei" proklamiert,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219250912-15/fragment/page=0013